Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen vom auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Der Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 289. Mittwoch, den 10. Dezember 1913. 45. Jahrg.

Die auswärtige Politik im Reichstag!

Berlin, 9. Dez. (Tel.)

Am Bundesratstisch Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre v. Jagow, Krätke, v. Tirpitz, Dr. Delbrück, Dr. Lisco, Dr. Solf, Kriegsminister v. Falkenhayn, Unterstaatssekretär Wahnschaffe und Kommissare. Haus und Tribünen sind stark besucht.

Kurze Anfragen.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 5 Min. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Die asiatischen Petroleumquellen.

Abg. **Bassermann** (Natl.) fragt nach den Maßnahmen zur Sicherung der arabischen und syrischen Petroleumerzeugung für die deutsche Marine. England habe große Petroleumkonzessionen von der Türkei erhalten.

Staatssekretär **v. Jagow** teilt mit, daß schon seit längerer Zeit zwischen einer deutschen und englischen Interessentengruppe Verhandlungen mit der Türkei bestehen zur Erwerbung deutscher Petroleumkonzessionen. Einzelheiten könne er darüber noch nicht mitteilen, doch werde die Regierung der Frage weiter ihre Aufmerksamkeit widmen und alles tun, um die deutschen Interessen zu sichern.

Die Mongolei.

Abg. **Bassermann** (Natl.) fragt: Kann der Reichskanzler Auskunft geben, ob bei dem Abkommen zwischen Rußland und China vom 5. November 1913, durch welches einerseits die Souveränität Chinas über die äußere Mongolei, andererseits die Autonomie der letzteren anerkannt wurde, die dem Deutschen Reiche kraft Vertrages mit China von 1861 zustehende Meistbegünstigung gewahrt ist?

Staatssekretär **v. Jagow**: Der Inhalt der am 25. November dieses Jahres zwischen Rußland und China gezeichneten Deklaration über die Mongolei ist uns bekannt durch die Berichte unserer Vertreter in Petersburg und Peking. Danach erkennt China die Autonomie und das Recht an, Fragen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie selbst zu regeln. Rußland andererseits erkennt die Souveränität Chinas über die Mongolei an. Eine amtliche Notifizierung des Abkommens ging uns bisher weder von der Regierung in Petersburg noch von der in Peking zu. Da Deutschland auf Grund der im Artikel 40 des deutsch-chinesischen Handelsvertrages vom 2. September 1861 das unbeschränkte Meistbegünstigungsrecht eingeräumt erhalten hat, so hat es auch Anspruch auf die Privilegien, Freiheiten und Vorteile, die von seiten der chinesischen Regierung der russischen Regierung oder den Angehörigen eines fremden Staates eingeräumt sind, oder eingeräumt werden. Hiernach würde nach den bestehenden Grundsätzen unseres Handelsvertrages mit China und somit auch die Meistbegünstigung auf die Mongolei ohne weiteres Anwendung finden, selbst wenn durch das russisch-chinesische Abkommen die Souveränität Chinas über die äußere Mongolei nicht ausdrücklich anerkannt wäre. Die kaiserliche Regierung hat überdies vor kurzem bereits Anlaß gehabt, der russischen Regierung zum Ausdruck zu bringen, daß sie als Anhängerin der Förderung des Prinzips der Gleichberechtigung für den Handel und die Stellung der Angehörigen aller Nationen in China zwar nicht in der Lage sei, allgemeine Sonderrechte einer anderen Macht in bestimmten Teilen des chinesischen Reiches einzuräumen, daß sie aber in anbetracht der besonderen Lage Rußlands als Grenzstaat von China bereit ist, Sonderrechte Rußlands anzuerkennen, die sich auf besondere Verträge und Abmachungen zwischen Rußland und der chinesischen Zentralregierung begründen, insoweit diese Verträge und Abmachungen uns amtlich mitgeteilt sind und insoweit die aus ihnen hergeleiteten Rechte nicht dem Grundsatz der Gleichberechtigung widersprechen. (Bravo! links.)

Aenderung der Gewerbeordnung.

Abg. **Grasser** (Fortschr. Vpt.) fragt: Ist es richtig, daß von der Reichsregierung eine Aenderung des § 33 der Reichsgewerbeordnung in Aussicht genommen ist? Wenn Ja, ist der Herr Reichskanzler bereit, bei einer Neuregelung bezw. Aenderung dieser in das Gastwirtsgewerbe tief einschneidenden Materie vor Einbringung der Vorlage Vertreter dieses Gewerbes gutachtlich zu hören, ebenso wie dies bei der [illegible] Gesetzgebung als selbstverständlich stets

Direktor im Reichsamt des Innern **Dr. Caspar**: Ein Entwurf zur Aenderung des § 33 der Reichsgewerbeordnung wird im Reichsamt des Innern ausgearbeitet und liegt zur kommissarischen Beratung vor. Bei der jetzigen Lage der Dinge ist eine Mitteilung noch nicht möglich und würde auch nicht den bisherigen Gepflogenheiten entsprechen. Eine Hinzuziehung von Vertretern des Gasthausgewerbes ist hierbei aus dem Grunde nicht nötig, weil der Kanzler durch zahlreiche Eingaben der Betreffenden über deren Wünsche genügend unterrichtet ist.

Gegen den Malzwein.

Abg. Dr. **Blankenhorn** (Natl.) fragt: Gedenkt der Reichskanzler die in Erwägung gezogenen besonderen Maßnahmen nunmehr zu ergreifen, um der immer mehr überhand nehmenden Fabrikation von Malzwein entgegenzutreten?

Direktor im Reichsamt des Innern v. Jonquières: Es sind Erhebungen darüber eingeleitet, auch die Fabrikation von Malzwein in Uebereinstimmung zu bringen zu § 10 des Weingesetzes. Eine entsprechende Vorlage wird dem Bundesrat in der nächsten Zeit zugehen.

Keine Verlängerung der Fleischeinfuhrerleichterungen.

Abg. **Wurm** (Soz.) fragt, ob der Reichskanzler bereit sei, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Gesetz über die vorübergehenden Zollerleichterungen bei der Fleischeinfuhr vom 12. Februar 1913, das mit dem 31. März 1914 abläuft, über diesen Termin hinaus verlängert wird?

Direktor im Reichsamt des Innern **Müller**: Der Reichskanzler hat nicht die Absicht, den verbündeten Regierungen einen solchen Gesetzentwurf vorzuschlagen.

Erste Etatsberatung.

Darauf wird die Generaldiskussion über den Etat fortgesetzt.

Der Kanzler über die äußere Politik.

Reichskanzler **von Bethmann Hollweg**: Meine Herren! Die Vorgänge auf dem Balkan haben auch während der letzten Monate die deutsche auswärtige Politik so stark beschäftigt, daß ich die Verpflichtung fühle, mich gleich zu anfang darüber auszusprechen. Eine Frage, die unsere Spezialinteressen besonders nahe berührt, bildet die infolge der Zerstückelung eines Teiles der europäischen Türkei notwendig gewordene Neuregelung der türkischen Staatsschuldverhältnisse. Wir sind bemüht, in der Zeit bis zum Wiederzusammentritt der Pariser Konferenz durch Benehmen mit den anderen Großmächten, in letzter Zeit insonderheit mit Frankreich, die Grundlagen für die demnächstige Lösung der Frage vorzubereiten. Ueber das Schicksal der Inseln ist noch nicht endgültig entschieden worden. Ich glaube aber der Erwartung Ausdruck geben zu können, daß sich ein befriedigender Ausweg finden wird.

In allen bisherigen Phasen der Balkankrise haben die Großmächte, auch wenn ihre Interessen nicht überall die gleichen waren, schließlich doch immer so fest zusammengehalten, um das allen gemeinsame Endziel nicht zu gefährden, daß sie auch diese noch ausstehenden Schwierigkeiten zu überwinden wissen werden. Denn dieses

Einvernehmen der Großmächte,

die Erkenntnis, daß die ruhige Gesamtlage zwischen den Großmächten durch die Neuordnung der Balkanverhältnisse nicht erschüttert werden dürfe, ist während der monatelangen mühevollen Arbeit, die geleistet worden ist, seitdem der erste Kanonenschuß auf dem Balkan abgefeuert wurde, nicht gemindert, sondern verstärkt worden. Das Verdienst daran gebührt aller Großmächten gemeinsam. Wir werden uns auch fernerhin an der gemeinsamen Arbeit der Großmächte in demselben Geiste beteiligen, mit dem wir es bisher getan haben. Wir haben dabei die speziellen Interessen unserer Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn und Italien energisch und wirksam unterstützt und gleichzeitig durch vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit England und gestützt auf unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland im Konzert der europäischen Mächte unsere Dienste geleistet, eine Aufgabe, die uns durch unser erfreulicherweise durchaus korrektes Verhältnis zu Frankreich erleichtert wurde.

Als der

Bukarester Friede

geschlossen wurde, gingen die Meinungen darüber auseinander, ob dieser Vertrag durch Europa rediviert werden sollte. Wir haben diese Frage verneint. Wie seit Unterzeichnung des Vertrages von Bukarest, den wir nicht zum wenigsten der maßvollen Haltung Rumäniens, der Weisheit seines Herrschers und der klugen Politik seiner Staatsmänner zu verdanken haben, die Dinge auf dem Balkan ihrer Festigkeit langsam entgegenreifen, haben wir ohne überschwengliche Hoffnung für die Zukunft, aber auch ohne Anlaß zur Schwarzseherei verfolgen können. Der Umstand, daß Oesterreich-Ungarn vielleicht anfangs Erwägungen darüber anstellte, ob die Revision des Vertrages zweckmäßig sei, hat eine zeitlang in Teilen der Oeffentlichkeit die Ansicht entstehen lassen, daß diese Meinungsverschiedenheiten unser Bundesverhältnis ungünstig beeinflussen. Ich kann diese Annahme mit Entschiedenheit zurückweisen (Beifall), und dabei auf die Erklärungen Bezug nehmen, die der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Berchtold in den Delegationen abgegeben hat. Meine Herren! Unser Bundesverhältnis ist in den großen Lebensinteressen beider Reiche viel zu unerschütterlich begründet, als daß es durch etwaige Meinungsverschiedenheiten in einem Insidenspunkte des Balkanproblems, an dem Oesterreich-Ungarn viel näher interessiert ist, als wir, irgendwie getrübt werden könnte. (Sehr richtig! Bravo!) Das feste Zusammenhalten der im

Dreibund

vereinigten Mächte hat sich im ganzen bisherigen Verlauf der Balkankrise so stark bewährt, wie wohl niemals zuvor (Sehr richtig! rechts), ohne dabei die gemeinschaftliche Arbeit der Großmächte in Frage zu stellen.

In der Frage, wie sich Europa gegenüber der Zukunft der Türkei verhalten soll, glaube ich eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen allen Großmächten feststellen zu können. Der Dreibund hat nach dem Abschluß der bosnischen und der tripolitanischen Frage ein eigenes Interesse an der Erhaltung und der inneren Festigung des türkischen Besitzstandes. Die Einheitlichkeit in allen hiermit zusammenhängenden Fragen ist bei dem Gedankenaustausch mit dem Herrn Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano gelegentlich der deutsch-italienischen Monarchenbegegnung in Kiel anfangs Juli d. J. erneut bekräftigt und bei passenden Gelegenheiten zur Geltung gebracht worden. Wir begegnen uns aber in dieser Rücksicht auf die fernere Entwickelung der Türkei desgleichen mit England und den Mächten des Zweibundes schon in den programmatischen Erklärungen, worin am 12. August d. J. Sir Edward Grey bei Schluß des Parlaments die Stellung der britischen Regierung zu den Orientfragen vor dem Unterhaus kennzeichnete, fand eine Gleichartigkeit in den Grundgedanken der deutschen und englischen Politik rücksichtlich der weiteren Behandlung der Türkei öffentlich Ausdruck: Erhaltung des türkischen Ansehens und der Unversehrtheit des türkischen Gebiets in Asien und in europäischem Besitz auf der Grundlage innerer Reformen. Der englische Premierminister Asquith hat dann in seiner Rede auf dem Bankett der Londoner Gilden am 10. November den Wunsch Englands für

die asiatische Türkei

nochmals mit Bestimmtheit dahin umschrieben, daß die Sicherung ihres Besitzes auf der Basis innerer Reformen anzustreben sei, ohne Einmischung Europas, aber unter Mithilfe der an der Entwickelung Kleinasiens interessierten Mächte. Dieses Programm deckt sich mit unseren Anschauungen. Auch aus den Unterredungen, die ich mit dem russischen Minister des Aeußern Herrn Ssasanow und dem russischen Ministerpräsidenten Herrn Kokowzew während der willkommenen Besuche beider Herren in Berlin gehabt habe, konnte ich entnehmen, daß Rußland den Gedanken an territoriale Erwerbungen in Kleinasien von sich weist und sein Bestreben übereinstimmend mit uns auf eine im Interesse der Türkei selbst liegende und von ihr grundsätzlich als notwendig erkannte Besserung der Verhältnisse in Armenien richtet. Endlich habe ich geglaubt, aus dem Gang der Dinge entnehmen zu können, daß die französische Politik mit Beziehung auf ihr Verhältnis zur Türkei von einem konservativen Grundzug erfüllt ist. Bei dieser allseitig vorherrschenden Zurückhaltung dürfen wir also annehmen, daß politische Streitigkeiten wegen der Zukunft der Türkei unter den europäischen Großmächten für absehbare Zeit nicht bevorstehen.

Es bleibt der besonders in Kleinasien lebhafte

wirtschaftliche Wettbewerb

der einzelnen Länder. Meine Herren! Da beanspruchen die großen wirtschaftlichen Interessen, die wir in Kleinasien, insonderheit im Hinblick auf das Unternehmen der Bagdadbahn zu vertreten haben, unsere ganze Aufmerksamkeit. Schon im letzten Sessionsabschnitt haben wir Ihnen, meine Herren, im Anschluß an Erklärungen der englischen Regierung davon Mitteilung gemacht, daß wir mit der englischen Regierung in Verhandlungen eingetreten sind, die den Zweck haben, Reibungen auf wirtschaftlichem Gebiete vorzubeugen und die Durchführung des Unternehmens finanziell und politisch ein für allemal sicherzustellen. Wir haben ferner in der letzten Zeit auch mit der französischen Regierung auf deren Wunsch Besprechungen gepflogen, welche bezwecken, dem gegenseitigen Wettbewerb in Gegenden, wo die beiderseitigen wirtschaftlichen Betätigungen zusammentreffen, vorzubeugen. Während die Verhandlungen mit England schon weit vorgeschritten sind, befinden sich die mit Frankreich noch in den ersten Anfangsstadien. Wie schon gesagt, hat es die in so erfreulicher Weise fortschreitende

Besserung zu England

uns ermöglicht, in freimütigem Meinungsaustausch an eine Lösung des Bagdadbahnproblems heranzutreten in Verfolg des Grundgedankens durch Verständigung über einzelne Fragen wie in wirtschaftlichem und kolonialpolitischem Wettbewerb zwischen uns und England. Um die Beziehungen beider Länder dauernd wieder in die ruhigen Bahnen zurückzulenken, die sie zeitweise zu verlassen gedroht hatten, haben wir weiterhin Verhandlungen mit der englischen Regierung eingeleitet, um der Möglichkeit von Gegensätzen wirtschaftlicher Natur in afrikanischen Gebietsteilen vorzubeugen. Ohne Beeinflussung der Rechte Dritter — ich will das scharf unterstreichen — arbeiten wir auf einen billigen Ausgleich der Interessen beider Teile hin. Von einer einseitigen Verzichtleistung Deutschlands ist dabei keine Rede (Bravo!) ebensowenig, wie die Presse behauptet hat, von Kompensationen, die in Vorderasien für Erlangung von Vorteilen in Zentralafrika oder umgekehrt gemacht werden könnten. (Bravo!) Ich muß mich für heute auf diese Andeutungen beschränken, da die Verhandlungen noch im Gange sind, hinzufügen möchte ich nur, daß wir Grund zu der Annahme haben, das Ergebnis der Verhandlungen werde, wenn sie von beiden Regierungen erfolgreich abgeschlossen werden, in Deutschland und England als eine annehmbare Lösung möglicher Gegensätze betrachtet werden. Ich hoffe, daß alsdann das Vertrauen, das unsere gegenwärtigen Beziehungen zur englischen Regierung kennzeichnet, auch auf diejenigen Kreise in beiden Ländern übergehen wird, die der Wiederannäherung der beiden stammverwandten Völker einstweilen noch mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen. Lassen wir, meine Herren, das Vergangene ruhen und arbeiten wir zuversichtlich weiter auf der Grundlage, die die Gegenwart uns bietet. (Bravo!)

Ich habe mir erlaubt, die Erörterung der auswärtigen Politik unter Hervorhebung derjenigen Momente einzuleiten, die mir für den Augenblick als die wichtigsten erscheinen. Wenn wohl mancher von Ihnen den Wunsch hat, ich hätte über einzelne Punkte ausführlicher sprechen mögen, so verstehe ich diesen Wunsch; ich würde ihn gern erfüllt haben, ich kann aber über Angelegenheiten mit internationalen Zusammenhängen und über Fragen der auswärtigen Politik, die noch nicht völlig abgeschlossen sind, nicht so mitteilsam sein, wie ich möchte. Vor allem aber, meine Herren,

unsere Politik liegt offen

und klar zutage, sie war uns durch unsere eigenen Interessen und durch die Beziehungen zu unseren Bundesgenossen so klar vorgezeichnet, daß ich glaube, wir konnten keinen anderen Weg gehen, und diese Politik steht endlich im Einklang mit den großen Gesichtspunkten, von denen nach meiner Ueberzeugung unsere ganze Politik geleitet werden muß. Unsere Lage im Herzen des kontinentalen Europas wird uns immer darauf hinweisen, für die ungestörte Aufrechterhaltung der Machtstellung Deutschlands alle physischen und moralischen Kräfte der Nation einzusetzen. (Zustimmung rechts.) Aber zugleich verlangen diese Kräfte gebieterisch nach Fortschreiten und Entfaltung im wirtschaftspolitischen Getriebe der Welt. Nur unberechtigter Mißmut kann verkennen, daß Deutschland an dieser großen Aufgabe im Laufe der letzten 10 Jahre mit Erfolg gearbeitet hat. Die Aufgabe bleibt groß, und sie bietet ein bestimmtes und festes Ziel, auch wenn dieses Ziel nur mit Festigkeit, Geduld und Ausdauer erreicht werden kann. (Bravo! rechts. Zuruf bei den Soz.)

Abg. **Scheidemann** (Soz.):

Der Reichskanzler hat soeben über die auswärtige Politik gesprochen. Er hält sich noch weiter für den geeigneten Mann, die Interessen des deutschen Volkes dem Auslande gegenüber zu vertreten. Ich bin anderer Ansicht. Er hat von weisen Herrschern und klugen Staatsmännern gesprochen. Er muß uns vom Balkan über Zabern nach Berlin zurückführen. Persönliche Gehässigkeit dem Reichskanzler gegenüber liegt uns fern. (Rufe: Na, na! rechts.) Man mag seine Haltung in der Zaberner Angelegenheit entschuldigen, da er schwächer ist als die Militärherrschaft; auch daß er das versprochene Wahlrecht in Preußen nicht einzulösen vermochte, denn er durfte nicht, die Junker verboten es ihm. (Lachen rechts.) Unser Kampf richtet sich gegen das System. Der Reichskanzler hat sich selber die verworrene Situation geschaffen. Es muß ein Ausweg gefunden werden, der der Würde der deutschen Volksvertretung entspricht. Trotz der ernsten Situation ist die Lage voller Humor. Wer aber am letzten ausgelacht wird, wird am schlimmsten ausgelacht. Sorgen wir, daß es nicht der Reichstag ist.

Die Unterredung in Donaueschingen

war kurz und mußte es sein, weil der Kaiser zu weiteren Festlichkeiten mußte. (Sehr gut!) Die Wegnahme des Militärs von Zabern ist eine zweideutige Maßnahme. Zu seinem Recht ist niemand gekommen. Die sechs Rekruten sind immer noch in Haft. Forstner, Reutter und Deimling laufen aber immer noch frei herum. Die Soldaten und Bürger werden bestraft, wenn die Offiziere sündigen. Ein starkes Stück ist es, wenn gesagt wird, es liege ein Mißverständnis vor. Der Kanzler soll auch zwei Schreiben des Kaisers vergessen haben, was eine Mißachtung der Kundgebung des allergnädigsten Herrn bedeutet. Diese Tatsachen sind vom Reichskanzler erwähnt worden, wie das Stenogramm ergibt, aber in einer Form, daß sie unbemerkt bleiben mußten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Reichskanzler hat sich dann am zweiten Tag mit dem Kriegsminister solidarisch erklärt. Die heutige Situation, wo der Reichskanzler zum erstenmal wieder nach jenen Tagen diesen Saal betrat, war peinlich, für ihn wie für den Reichstag. Die ganze Situation war für ihn wie für das Haus nicht besonders würdig. In anderen Ländern wäre ein Minister nicht wieder auf seinen Platz zurückgekehrt, dem von der übergroßen Mehrheit des Parlaments schwarz auf weiß das bescheingt wurde, was Herr von Bethmann Hollweg mit nach Donaueschingen nahm. Was den Reichskanzler hier hält — selber möchte er wohl gern schon längst fort sein — ist ein Fetisch,

der Fetisch des persönlichen Regiments

fesselt ihn. (Sehr richtig! bei den Soz.) Er klebt nicht, er ist geklebt. (Heiterkeit.) Ich frage den Reichskanzler, ob er glaubt, noch die Autorität zu besitzen, das deutsche Volk nach außen hin zu vertreten, nachdem fünf Sechstel der Vertreter des Volkes ihm ihr Mißtrauen ausgesprochen haben. Aus dieser Situation führt kein Kompromiß heraus. Der Reichstag kann Gesetze annehmen und ablehnen. Es

handelt sich hier nicht um Ministerstürze, sondern um eine Einschränkung der absoluten monarchischen Gewalt. Der Kaiser kann zwar einen Reichskanzler ernennen, kann aber den Reichstag nicht zwingen, mit ihm zu arbeiten. Ein Zusammenarbeiten mit Herrn von Bethmann Hollweg ist weiterhin unmöglich. (Zustimmung bei den Soz.) Der Reichstag möge zeigen, daß sein Beschluß vom 4. Dezember kein Strohfeuer war. Wer nicht gewillt ist, eine Regierung zu Fall zu bringen, darf sie nicht vor der ganzen Beamtenschaft und dem Volke bloßstellen. Das ganze Volk steht einmütig hinter dem Reichstag, wenn er die Konsequenz aus seinem Beschluß von voriger Woche zieht. Es würde aber eine große Erbitterung entstehen, wenn das Volk sich sagen müßte, daß alles hier

nur Redefeuerwerk

war. Ich hoffe, daß der Reichstag unseren Antrag, dem Reichskanzler und dem Kriegsminister das Gehalt zu streichen, annehmen wird. (Lachen rechts.) Wollten wir nur unsere Ideen betonen, so müßten uns Herr von Bethmann Hollweg und Herr von Falkenhayn die willkommensten Männer sein. Daran liegt uns aber nichts. Deshalb wünschen wir auch, daß die bürgerlichen Parteien festbleiben gegenüber der Schwäche der Regierung. Geht der Reichskanzler, dann scheiden wir ohne Groll. Er hat seine Zeit nicht verstanden. Für die Parteien am Scheidewege ist die gegenwärtige Situation von höchster Bedeutung. Die Sozialdemokratie wird ihren Weg zu finden wissen. (Beifall bei den Soz.)

Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner nachträglich zur Ordnung, da er die erste Rede des Reichskanzlers ein unsauberes diplomatisches Spiel genannt habe. (Lärm bei den Soz.)

Reichskanzler v. **Bethmann Hollweg:** Auf einige Ausführungen des Vorredners muß ich doch sofort antworten. Er hat gemeint, die Wahrung meiner Würde müsse es mir gebieten, zu demissionieren. Ich ersuche Herrn Scheidemann, es meiner eigenen Beurteilung zu überlassen, was zur Wahrung meiner Würde notwendig ist. Der Vorredner hat weiter gesagt, wie ich wohl glauben könne, vor dem Ausland die Autorität zu besitzen, um die auswärtige Politik Deutschlands zu vertreten. Auch die Sorge hierüber mag mir der Vorredner ganz allein überlassen. Ich habe das Vertrauen in das Ausland, daß es in dieser Beziehung anders denkt als der Abgeordnete Scheidemann. (Zustimmung rechts.) Das waren indes nur nebensächliche Punkte, auf die ich beiläufig antworten wollte. Verwahrung aber muß ich dagegen einlegen, daß der Vorredner mit seinen Ausführungen unsere verfassungsrechtlichen Zustände zu verschieben und zu verdunkeln bemüht war. Dagegen muß ich im ersten Moment Verwahrung einlegen. Er hat sich Mühe gegeben, der Mehrheit des Reichstages klar zu machen, daß nach dem

sogenannten Mißbilligungsvotum

(große Heiterkeit), das die Mehrheit dieses Reichstags beschlossen hat, entweder mit mir nicht mehr verhandeln dürfe, oder sonstige Mittel ergreifen müßte, daß ich von meinem Platze abtrete. Das setzt einen Zustand verfassungsrechtlicher Verhältnisse voraus, den wir nicht haben. (Zustimmung rechts.) Was bedeutet denn der sogenannte Antrag, der an die Interpellationen geknüpft wird? Als das vor 1½ Jahren beschlossen wurde, waren sich alle Parteien darüber einig, daß mit diesem Antrag lediglich bezweckt werden soll, festzustellen, wie die Mehrheit des Reichstages denkt über die Verhandlungsgegenstände, lediglich im Interesse des Reichstages. Es ist aus dem Reichstag selbst behauptet worden, daß der Reichstag selber bei früheren Behandlungen von Interpellationen häufig nicht gewußt habe, wie sich die Sache verhält. Ich erinnere mich, daß es der Abgeordnete Gröber war, der den Vergleich mit dem Hornberger Schießen auf die Interpellation angewandt hat und selbst die Herren Sozialdemokraten — ich habe mir während der Rede des Herrn Scheidemann die Sache heraussuchen lassen — haben die Ansicht ausgesprochen, daß mit dem Antrag, der sich an die Interpellation anknüpft, absolut nichts Neues eingeführt werden solle. Selbst der Abgeordnete Ledebour — und das will doch viel sagen (Heiterkeit) — hat damals, am 3. Mai 1912 folgendes gesagt. Es war verlesen worden die Erklärung, die ich durch den Mund des Herrn Staatssekretärs des Innern über die beabsichtigte Aenderung der Geschäftsordnung hatte abgeben lassen. Da sagte der Abgeordnete Ledebour: „Diese Erklärung war entweder überflüssig oder nicht berechtigt gewesen, überflüssig insofern, als eine Verwahrung dagegen, daß der Reichstag beabsichtigt, durch die Ausgestaltung des Interpellations- und Fragerechts eine Machterweiterung vorzunehmen, vollkommen gegenstandslos ist." Und der Abg. David hat gesagt: „Was wird hier Neues geschaffen? Eine reine Zweckmäßigkeitsfrage ist es, daß solche Anträge auch am Ende einer Interpellationsdebatte zulässig sein sollen. Das ist das einzig Neue, was geschaffen wird, sonst nichts, also alles, was man da in Deduktion geleistet hat, daß es sich um eine Erweiterung der Rechte des Parlaments handelt, die unzulässig sei, ist angesichts der Tatsache, daß heute schon dem Reichstag dieses Recht an sich zusteht, hinfällig. Es handelt sich nur um ein rascheres, zweckmäßigeres Verfahren, die Meinungsäußerung des Reichstages in Fragen der inneren und äußeren Politik festzustellen." Ich habe noch den Schlußsatz in der Rede des Abg. Ledebour zu verlesen, worin es heißt: „Denn in den ausführlichen Verhandlungen in der Kommission wurde von allen Seiten ausdrücklich festgestellt, daß niemand etwas derartiges beabsichtigt." Damit vergleichen Sie die Haltung, die heute der Abg. Scheidemann eingenommen hat. Jetzt soll mit einem Mal durch den Antrag, der an die Interpellation geknüpft ist, ein Druck ausgeübt werden entweder auf die Entscheidungen des Kaisers und auf die des Reichskanzlers. Das ist eine Verkehrung unserer verfassungsrechtlichen Zustände, die bewußte

Aufrichtung der Herrschaft des Parlaments.

(Große Unruhe links.) Der Herr Abg. Scheidemann hat auf englische und französische Zustände Bezug genommen. Das weiß doch jedes Kind, daß die verfassungsrechtlichen Zustände in England und Frankreich ganz verschieden sind. Ich werde mich mit aller meiner Kraft dem entgegensetzen, daß unsere verfassungsrechtlichen Verhältnisse geändert werden. Nach der Reichsverfassung steht dem Kaiser die Ernennung und Entfernung des Reichskanzlers zu in vollkommen freier Entschließung (Zuruf bei den Soz.: Leider!) und es ist verfassungswidrig, darauf einen Druck ausüben zu wollen. Wegen des Beschlusses vom vorigen Donnerstag habe ich meine Demission nicht eingereicht (Beifall rechts), und wegen des Beschlusses

werde ich nicht meine Demission einreichen.

(Lebhafter Beifall rechts.) Ich will die Bedeutung des Interpellationsantrages in keiner Weise einzuschränken versuchen, ich will die Bedeutung nur auf ihr richtiges Maß zurückführen. Durch den Antrag wird nur festgestellt, daß die Behandlung des Interpellationsgegenstandes mit den Anschauungen des Reichstages nicht übereinstimmt. Derartige Meinungsverschiedenheiten haben wir jedoch sehr oft, und sie sind ein Bestandteil unseres politischen Lebens. Sie treten noch sehr viel schärfer hervor, wenn ein wichtiges Gesetz von Ihnen abgelehnt wird. Dann ist doch auch eine Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Reichstag gegeben. Meine Herren! Nun hat der Abg. Scheidemann das Haus aufgerufen, durch

Verweigerung des Etats

sollen Sie Ihrem Beschluß Geltung verschaffen, Mutmaßungen will ich darüber nicht aussprechen, wie sich die Mehrheit des Reichstages verhalten wird. Ich werde der weiteren Entwickelung der Dinge ruhig zusehen. Das möchte ich noch einmal mit aller Schärfe betonen: Ich werde jedem Versuch, die in der Verfassung fixierten Rechte des Kaisers einzuschränken, einen entschiedenen Widerstand entgegensetzen. (Zuruf von links: Das ist sehr hübsch von Ihnen!) Sie werden auf einen ganz unbeugsamen Widerstand stoßen. Das deutsche Volk wird nicht wollen, daß die kaiserliche Gewalt unter sozialdemokratischen Zwang gestellt wird. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Spahn** (Ztr.):

Den Kanzler zu berufen, ist Sache des Kaisers. Daran halten wir fest. Den Etat bewilligen wir nicht dem Reichskanzler, sondern dem Reich. Die Stellung Deutschlands in der internationalen Wirtschaftspolitik ist außerordentlich günstig. Im Innern bietet der Etat kein sicheres Bild. Die Einnahmen sind nicht mit Sicherheit zu übersehen, nur die Matrikularbeiträge stehen fest. Die Haltung des Reichskanzlers und des Kriegsministers in der Zaberner Angelegenheit war nicht richtig. Man hätte sofort, als der Ausdruck „Wackes" fiel, einschreiten sollen, dann wäre die ganze Aufregung vermieden worden. Wenn man jetzt das Regiment verlegt hat, so ist das keine Strafe für die Soldaten, sondern für die Bürger. Gefehlt haben in erster Linie die Offiziere. (Sehr wahr!) Das Verbot gegen Amundsen war unverständlich. (Bei fortgesetzter Unruhe des Hauses bleiben bei der schwachen Stimme des Redners seine weiteren Ausführungen im Zusammenhang unverständlich.) Redner sprach über die katholische Mission in Afrika, Balkanpolitik, Dreibund und fährt fort: Oesterreich hätte durch den Dreibund erreicht, daß ein selbständiges Albanien erzielt wurde. An der Großmachtstellung Oesterreichs hätte Deutschland das größte Interesse. Weiter spricht der Redner über Wirtschaftspolitik, speziell Zollpolitik Deutschlands. Des weiteren bespricht er die Thronfolge in Bayern und Braunschweig und erklärt, daß insbesondere in Bayern einem unhaltbaren Zustand glücklich ein Ende gemacht worden sei. Die deutsche Landwirtschaft hätte sich als leistungsfähig erwiesen, nur müsse dafür gesorgt werden, daß auch der Mittelstand gegenüber den großen Unternehmern konkurrenzfähig bleibe. An dem Koalitionsrecht dürfe nicht gerüttelt werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Bassermann** (Natl.):

Wir erkennen mit dem Reichskanzler an, daß während der Balkanwirren der Dreibund seine Probe bestanden hat. Die sozialdemokratische Ansicht von der Eroberungspolitik Oesterreichs, die die ganze Balkankrise hervorgerufen habe, ist nach der Rede des Grafen Berchtold nicht mehr aufrecht zu erhalten. Mit Rußland wünschen wir immer gute Beziehungen zu haben, wenn wir auch, namentlich mit Rücksicht auf Rußlands Balkanpolitik, recht vorsichtig sein müssen. Bezüglich eines Rüstungs-Abkommens mit England müssen wir der französischen Presse zustimmen, die der Ansicht ist, daß die Propagierung des Rüstungsfeierjahres nicht dem Frieden dienlich ist, andererseits ist die Tonart in der englischen Presse unserem Flottenneubau gegenüber wesentlich freundlicher geworden. Die Lage Englands hat durch die Veränderungen am Mittelmeer (Tripolis und Albanien), weitere Verschiebungen auch durch die Machtveränderung Rußlands im Osten nicht gelitten. Der Reichskanzler hat schon darauf hingewiesen, daß die größte deutsche Wehrvorlage bewilligt worden sei, um das Volk für alle Fährlichkeiten zu rüsten. Diese Notwendigkeit hat sich angesichts des serbisch-bulgarischen Geheimvertrages bewährt, da das Verhalten Oesterreichs leicht zu weiteren Konsequenzen geführt hätte. Von Imperialismus ist bei uns nicht viel zu merken, wir wollen nichts als die Sicherung unserer Volkswirtschaft, genau so wie die anderen Völker tun. Hinsichtlich der asiatischen Türkei müssen wir, nachdem größere Konzessionen von uns gemacht worden sind, verlangen, daß unsere Politik fest bleibe. Gegen die immer mehr in Neukamerun um sich greifende Schlafkrankheit müssen energische Schritte unternommen werden. Zur Beteiligung des Reiches an der Weltausstellung in San Francisco beantragen wir die Einsetzung von 2 Millionen in den Etat. Dies ist nötig, um der deutschen Kunst, dem Kunsthandwerk und der Industrie eine würdige Vertretung zu sichern. Nun zur inneren Politik. In Sachen der Jesuiten ist uns eine Verschleppung der Frage auch nicht erwünscht: uns wäre das Liebste ein schnelles „Nein". (Heiterkeit.) Wir freuen uns, daß die braunschweigische Frage endlich gelöst ist und hoffen, daß Braunschweig sich die hannoversch-welfische Agitation vom Leibe halten werde. Die Garantie, die durch den persönlichen Verzicht gegeben sein soll, genügt uns aber nicht. Daß endlich die Bezüge der Altpensionäre gesetzlich erhöht werden sollen, darüber wird allgemein Freude empfunden. Die Reichsbankpolitik begrüßen wir. Präsident Havenstein hat manche auf dem ganzen Weltmarkt vorzüglich wirkende Maßnahme getroffen. Wenn ein weiterer Ausbau des Arbeitswilligenschutzes gewünscht wird, so sind wir zu Verhandlungen bereit; wir wollen aber keine Einschränkung der Koalitionsfreiheit und keine Ausnahmegesetze. Was die

Zaberner Angelegenheit

angeht, so schließe ich mich der Theorie des Abg. Scheidemann über den Charakter und die Wirkung des Mißtrauensvotums nicht an. (Hört, hört! bei den Soz. Bravo! bei der Mehrheit.) Nachdem genügende Remedur geschaffen und darin eine Rechtfertigung unseres Votums gegeben worden ist, bedauern wir nur, daß die Einzelheiten der Bestrafung und der Remedur nicht in scharfer und präziser Form hier vorgetragen worden sind. Der Schaden, der im Elsaß angerichtet worden ist, ist zweifellos groß und bei der Interpellation habe ich selten so viel ehrlich bewegte Parlamentarier über die verfehlte Behandlung der Sache gesehen. Jetzt ist die Nation berechtigt, zu hoffen, daß nunmehr der Friede in den Grenzlanden wieder einkehrt. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr vertagt. Vorher kleinere Vorlagen und Nachtragsetat betr. der Weltausstellung in San Francisco.

In einer persönlichen Bemerkung wendet sich der Abg. Ledebour (Soz.) gegen die Ausführungen des Reichskanzlers wegen der Bedeutung des Mißtrauensvotums.

Schluß nach ½7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der am Dienstag Militär- und Marinevorträge hörte, hat den Generalleutnant Liman von Sanders, den Führer der nach Konstantinopel gehenden deutschen Militärmission, durch den Kronenorden 1. Klasse ausgezeichnet.

Des Prinzen zu Wied Einzug in Albanien. Der „Albanische Staatsanzeiger" berichtet, daß Prinz Wilhelm zu Wied Mitte Januar in Valona seinen Einzug halten werde. Die Vorbereitungen wurden bereits getroffen.

Die deutsche Militärmission unter Führung des Generalleutnants Liman von Sanders, die am Montag nach der Audienz beim Kaiser nach Konstantinopel abreiste, wird dort lebhaft willkommen geheißen, und ganz besonders vom türkischen Heere. Es gibt laut „Voss. Ztg." keinen Offizier in der osmanischen Armee, der die deutschen Offiziere und Waffen für die Niederlagen im Balkankriege verantwortlich macht. Dessen Verlauf hat vielmehr so ziemlich allen die Augen darüber geöffnet, welchen Umständen die Mißerfolge zuzuschreiben sind, und wie dringend nötig eine Reorganisation der Armee ist, die gegen jedes Hindernis innerpolitischer Natur und gegen immerhin mögliche Eifersüchteleien sichergestellt werden muß. Daher sieht man dem Eintreffen der deutschen Militärmission im ganzen Heere mit hoffnungsvoller Ungeduld entgegen.

Austritt aus dem Deutschen Kriegerbunde. Der oldenburgische Kriegerbund hat am Sonntag beschlossen, mit seinen 250 Vereinen, die 20 000 Mitglieder umfassen, aus dem Allgemeinen Deutschen Kriegerbund auszutreten als Protest gegen die bekannten Breslauer Beschlüsse, die Beiträge der Mitglieder zu erhöhen. Der oldenburgische Kriegerbund wird eine eigene Unterstützungskasse gründen, die ein Grundkapitel von 18 000 Mark hat. Man nimmt an, daß die nächste Folge hiervon der Austritt des Mecklenburgischen und Lübeckischen Kriegerbundes sein wird.

Die Deutsche Evangelische Missionshilfe. Auf der in Berlin abgehaltenen Gründungsversammlung der Deutschen Evangelischen Missionshilfe, die über ein Kapital von etwa einer halben Million aus der Nationalspende aus Anlaß des kaiserlichen Regierungsjubiläums verfügt, ergriff auch Kolonialstaatssekretär Dr. Solf das Wort. Er versicherte die Versammlung der herzlichen Sympathien des Reichskanzlers und wiederholte das von ihm bereits im Reichstag geprägte Wort: „Kolonisieren heißt missionieren" als Ausdruck seiner persönlichen Ueberzeugung, in der er seines Amtes weiter walten wolle.

Italien.

Verzicht auf die weltliche Herrschaft des Papstes. Hohe Würdenträger der katholischen Kirche haben in Rom erklärt, daß der Papst bereit sei, auf die Wiederherstellung seiner weltlichen Herrschaft zu verzichten und das Verbot an die Katholiken Italiens, sich an den parlamentarischen Wahlen zu beteiligen, zurückzunehmen. Als Bedingung dafür stellt der Vatikan die Forderung, daß die völlige Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles und die Möglichkeit, mit der ganzen Welt, auch im Kriegsfalle, verkehren zu können, nicht nur von Italien, sondern international gewährleistet werde. Ein so weitgehendes Entgegenkommen ist vom heiligen Stuhl seit dem 20. September 1870, dem Tage des Einzuges der italienischen Truppen in Rom und der Annexion des Kirchenstaates, noch nicht bekundet worden. Gleichwohl ist es fraglich, ob eine Einigung zwischen der Kirchenleitung und der italienischen Regierung zustande kommen wird. Die Regierung glaubt, daß eine Gewährleistung des Garantiegesetzes durch Italien genüge und daß es dazu keiner internationalen Bürgschaften bedürfe, letztere vielmehr nur Verwicklungen anrichten würden.

England.

Abflauen des Streikfiebers in Irland. Die Unterhandlungen zwischen den britischen Gewerkschaftsführern und den Dubliner Unternehmern scheiterten einzig an der Forderung der Wiedereinsetzung aller Streikenden. Die Situation ist daher nicht hoffnungslos, und der morgen stattfindende Kongreß der britischen Gewerkschaften wird jedenfalls keine drastischen Beschlüsse fassen. Der klägliche Zusammenbruch des Sympathiestreiks der Eisenbahner dürfte allgemein ernüchternd wirken.

Spanien.

Spanien und Gebr. Mannesmann. In ganz Spanien fanden Versammlungen statt, in denen lebhaft dagegen protestiert wurde, daß die Regierung etwa auf den Vorschlag der deutschen Firma Gebr. Mannesmann eingehe, eine Vermittlung zwischen ihr, der Regierung, und den aufständischen Marokkanern durch Gebr. Mannesmann anzunehmen. Man hält ein Eingehen auf den Vorschlag unter der Würde Spaniens.

Bulgarien.

Die bulgarischen Sobranjewahlen. Nach den bis jetzt vorliegenden Wahlresultaten sind bisher gewählt 38 Regierungskandidaten, 51 Oppositionelle, von denen 20 der Bauernpartei und 21 den Sozialisten angehören. Nur ein Anhänger der Geschowpartei und einige Zankowisten wurden gewählt. Die große Zahl der Stimmen, die die Sozialisten in den Städten auf sich vereinigt haben, darf nicht als maßgebend für die Stärke der sozialistischen Fraktion angenommen werden. Sie ist vielmehr der Ausdruck der Mißstimmung gegen alle bürgerlichen Parteien, die bisher die Politik des Landes geleitet haben.

Mexiko.

Schutz der Ausländer in Mexiko. Ein Tagesbefehl der mexikanischen Regierung an die Armee untersagt jede Belästigung der Ausländer und erklärt, Leben und Eigentum der Ausländer müßten geachtet werden. Weder Geld noch Lebensmittel dürften von ihnen verlangt werden. Es soll den Ausländern freistehen, die Kampfzone zu verlassen, sobald sie es wünschen.

Die Hauptstadt Mexiko ist von den Rebellen unmittelbar bedroht. Ein Armeebefehl des Präsidenten Huerta verfügte, daß die Fremden unbehelligt bleiben und es ihnen jederzeit gestattet werden müsse, die Kampfzone zu verlassen. Der Vormarsch des Rebellen-Generals Villa verzögert sich jedoch, weil der General noch immer einen Ueberfall im Rücken durch Regierungstruppen befürchtet. Die Handelsbank in Montery verbrannte alle Noten, damit sie nicht in die Hände der die Stadt bedrohenden Rebellen fielen.

China.

Die allgemeine Wehrpflicht in China. Wie ein Telegramm der Deutschen Kabelgrammgesellschaft aus Schanghai berichtet, geht der chinesische Kriegsminister mit Bezug auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht schrittweise vor. 1914 findet die Gestellung des Restes aller Wehrpflichtigen statt. 1915 wird die Einführung des Heeresdienstes in den Nordprovinzen erfolgen, später in den Mittelprovinzen und zuletzt in den Südprovinzen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 10. Dezember.

** **(Die ersten Christbäume.)** Mit dem Näherücken des Weihnachtsfestes werden die Vorbereitungen für den Christtag beschleunigt. Allenthalben sieht man schon die Christbäume auf den Märkten der Städte. Im Sauerlande ist man eifrig mit dem Transport der Tannen beschäftigt. Fast täglich sieht man, wie Waggonladungen auf der Ruhrtalbahn in das Industriegebiet befördert werden.

** **(Zur Warnung.)** Das Hinauslehnen aus dem Eisenbahnzuge während der Fahrt ist, wie an jedem Fenster zu lesen ist, verboten. Deshalb wird denjenigen, der es doch tut, in der Regel bei einem etwaigen Unfall der Vorwurf eigenen Verschuldens treffen, um so mehr, wenn er sich zu weit hinausgebeugt hat und beim Herannahen eines entgegenkommenden Zuges, trotzdem er diesen bemerken mußte, nicht rasch zurückgetreten ist. Immerhin kommt es auf die Umstände des einzelnen Falles an, namentlich auch darauf, ob etwa eine Erhöhung der Betriebsgefahr der Bahn vorliegt. Steht in dem entgegenkommenden Zuge vorschriftswidrig eine Türe auf, so wird man stets eine erhöhte Betriebsgefahr anzunehmen haben. Diese Gefahr ist dann gegen das Verschulden des Verletzten abzuwägen.

** **(Bautätigkeit.)** Der verhältnismäßig regen Bautätigkeit während der diesjährigen Hauptsaison entsprechend, hat auch der Spätherbst noch zwei Neubauten in unserer Stadt gebracht. Und zwar läßt Herr Bäckermeister Westermann auf seinem an der Hörder Straße oberhalb des Friedhofes an der östlichen Seite gelegenen Grundstücke durch die Baufirma C. Dittrich ein dreistöckiges Wohnhaus erbauen, welches bereits bis zur Eindachung gediehen ist. Sodann errichtet Herr Metzgermeister Düllberg an dem Holzenerweg, einige Parzellen nördlich von der Gastwirtschaft Menke, durch die Baufirma W. Scherff ein Geschäftshaus, dessen Fundamente fertiggestellt sind.

** **(Arbeitsnachweis-Konferenz der Preußischen Landwirtschaftskammer.)** Vor kurzem hat die dritte Arbeitsnachweis-Konferenz der Preußischen Landwirtschaftskammern getagt. Auf ihr wurde ein bezüglich der Krankenversicherung wichtiger Beschluß gefaßt. Danach ist bei dem Inkrafttreten der Krankenversicherung für ländliche Arbeiter am 1. Januar 1914 sämtlichen landwirtschaftlichen Arbeitgebern dringend zu empfehlen, die den Arbeitern gesetzlich auferlegten Krankenkassenbeiträge nicht etwa auf eigene Rechnung zu übernehmen, da hierdurch das Interesse der Arbeiter an der Entwicklung der Kassen und an der Höhe der Beiträge ausgeschaltet werden würde. Sofern Arbeitgeber den Arbeitern als Ersatz für bisher gewährte freie ärztliche Behandlung oder aus anderen Gründen die Tragung der Beiträge ganz oder teilweise abnehmen, möge dies nur in der Form geschehen, daß den Arbeitern entsprechende Lohnerhöhungen gewährt werden, sie selber aber die Beiträge entrichten. Diese Maßnahmen gehen von der Erwägung aus, daß nur in diesem Falle die Arbeitnehmer ein Interesse an der finanziellen Entwicklung der Kasse gewinnen und auch gegenseitig darüber wachen, daß nicht Einzelne die Hilfe der Kasse grundlos und übermäßig in Anspruch nehmen.

** **(Unfall.)** Einen schweren Unfall erlitt gestern nachmittag eine Frau H. an der Hörder Straße. Die etwa 30 Jahre alte Frau wollte Kohlen aus dem Keller heraufholen, strauchelte aber auf der Treppe und stürzte einige Stufen hinunter. Hierbei schlug sie mit dem Hinterkopf so unglücklich auf die Steinplatten des Kellers auf, daß sie eine sehr schwere Verletzung davontrug.

** **(Haus- und Grundbesitzer-Verein.)** Da die Kölnische Haftpflicht-Versicherung den mit dem hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Verein getätigten Vertrag zum 1. Januar nächsten Jahres gekündigt hat, findet zwecks Abschließung eines neuen Vertrages am Montag den 15. d. M. abends 8½ Uhr im Gasthof Ostermann eine außerordentliche Generalversammlung statt.

** **Westhofen,** 9. Dez. (Krieger- und Landwehr-Verein.) Durch einstimmigen Beschluß der Generalversammlung vom 5. Oktober wurde Herr Amtssekretär a. D. Heinrich Schweitzer in Anerkennung seiner verdienstvollen 34jährigen Tätigkeit als 1. Vorsitzender des Krieger- und Landwehr-Vereins zum Ehrenvor-

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Um die Dardanellen.

Während noch Zabern die Gemüter in Erregung hält und wegen der innerpolitischen Konsequenzen die Parteien vollauf beschäftigt, tritt die Balkanfrage in ihr letztes Stadium, in den Kampf um die Kontrolle der Dardanellen. Die Macht, welche jetzt vor anderen den Vorsprung gewinnt, wird in Kleinasien voraussichtlich die entscheidende Rolle übernehmen. Man muß sich den jahrhundertelangen Kampf Rußlands um den Weg nach schiffbaren Meeren vor Augen halten, man muß sich daran erinnern, daß selbst die langen Kriege gegen die Tataren und Mongolen und gegen die Türken, die mit der Eroberung der Krim die Beherrschung des Schwarzen Meeres brachte, Rußland für die militärische Seegeltung fast gar keinen Gewinn brachten, da die durch die strategischen Künste aller Jahrhunderte gesperrten Dardanellenengen die Türkei in die Lage setzt, Rußlands Außenpolitik durch Zurückhaltung eines Teils seiner Marine, sehr empfindlich zu lähmen; man braucht nur an die Schwierigkeiten der freiwilligen Flotte im russisch-japanischen Krieg zu denken. Nun entsendet Deutschland unter Generalleutnant Liman von Sanders in diesen Tagen vierzig deutsche aktive Offiziere, die gerade das Armeekorps in Konstantinopel und die anstoßenden Militärbezirke von Grund auf reorganisieren sollen, und es bleibt dabei vollkommen unausgesprochen, inwieweit sie auf die Modernisierung der gesamten Dardanellenbefestigungen Einfluß haben sollen, und das gerade zu einem Zeitpunkt, wo die russische Expansionspolitik in Bulgarien soeben mit einer Niederlage endet, in Rumänien keine Lorbeeren geerntet hat und daran ist, den Serben und Griechen gegenüber in eine Sackgasse zu geraten. Nimmt man dazu, daß das russische Eindringen in dem armenischen Wilajet Erzerum durch ein schlecht verhülltes Reformprotektorat offenbar mit interner Unterstützung des Dreiverbandes von der Türkei kategorisch abgelehnt wurde, so sieht man, daß die russische Weltmachtpolitik vor einer Entscheidung von fundamentaler Bedeutung steht, denn darüber kann kein Zweifel sein; ist das an sich militärisch ungemein tüchtige Volk der Türken erst einmal modern militärisch durchorganisiert und zu einem einheitlichen Staatsgefüge durchentwickelt, so sind alle russischen Hoffnungen gegenstandslos. Andererseits ist Deutschland nach seiner Verdrängung aus Marokko, nach seiner Abdrängung von Zentralafrika, nach seiner durch englische Politik verminderte wirtschaftliche Macht am Euphrat und nach seiner unzulänglichen Schadloshaltung am Kongo auf Kleinasien und sein Hinterland als das ihm allein noch verbleibende wirtschaftliche Neuland angewiesen und kann nicht zurück, ebensowenig wie es die weltpolitische Lage gestatten kann, daß Rußland die Hand über die Dardanellenpforte ausstreckt. Bereits geht Rußland damit um, energische Schritte zum Protest gegen die deutsche Regierung vorzubereiten, und man darf sich schon heute nicht verhehlen, daß uns ein neues schwieriges Kapitel bevorsteht, bei dessen Bewältigung Deutschland alles andere eher vertragen kann, als eine schwächliche Fortsetzung seiner Außenpolitik.

Westfalen und Rheinland

* **Iserlohn,** 9. Dez. (Aerzte und Krankenkassen.) Die wegen der Honorarforderung zwischen den Aerzten und den Krankenkassen ausgebrochenen Differenzen haben bezüglich der Betriebskrankenkassen eine befriedigende Lösung gefunden. Die Ortskrankenkassen hingegen beharren noch auf ihr bisheriges Entgegenkommen einer Honorarerhöhung von 33⅓ Prozent, da andernfalls die Leistungsfähigkeit der Kassen herabgemindert werden müßte. Mehr zu bewilligen, haben die Ortskrankenkassen bisher strikte abgelehnt.

* **Massen,** 9. Dez. (Todessturz.) Durch Sturz in einen Graben bezw. in eine Bargrube erlitt der in der Massenerheide wohnende Invalide Adam Schüßler so schwere innere Verletzungen, daß er schon nach kurzer Zeit starb.

* **Arnsberg,** 9. Dez. (Die Ausgrabungen im Arnsberger Wald), die schon seit langem vorgenommen und von ersten Autoritäten auf diesem Gebiete geleitet wurden, haben zu den widersprechendsten Ergebnissen geführt. Die erste vom Sauerländischen Gebirgsverein ernannte Kommission hat in den vorkommenden Steinhügeln Gräber erkennen wollen. Der zur Untersuchung der Hügel entsandte Kommissar des Kultusministers Professor Schuchardt hält die Hügel nur für Steinhaufen zur Wegeverbesserung. Dieser Hypothese trat Herr Professor Fraux de Lacroix in Arnsberg ebenfalls Fachmann auf dem Gebiete der Ausgrabungen, ganz entschieden entgegen. „Es ist Herrn Schuchardt nicht gelungen, das Geheimnis des Arnsberger Waldes zu entschleiern", so schloß Fraux de Lacroix seine Ausführungen in genannter Zeitschrift. Ein süddeutscher Archäologe ist ebenfalls anderer Meinung als Professor Schuchardt. Er äußert sich dahin, daß man nicht tief genug gegraben habe und vielleicht 3—4 Meter unter der Steindecke die gesuchten Gräber finde. Der Hauptvorstand des Sauerländischen Gebirgsvereins hat nun in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, nochmals Nachgrabungen, und zwar durch den kgl. Revierförster Rademacher in Enste vornehmen zu lassen. Desgleichen sollen Ausgrabungen bei Bossel und Breckerfeld auf dem sog. Fahrengracht vorgenommen werden, jedoch vorher diese Angelegenheit dem Herrn Professor Dr. Koepp in Münster zur gutachtlichen Aeußerung unterbreitet werden.

* **Dorsten,** 9. Dez. (Von Landstreichern erschlagen.) Eine schwere Bluttat haben in der vergangenen Nacht drei Landstreicher verübt. Die Kerle überfielen auf der Lippewiese aus unbekannter Veranlassung die Arbeiter Breil und Woortmann und richteten sie durch Messerstiche und Stockschläge in fürchterlicher Weise zu. Woortmann starb nach wenigen Augenblicken; sein Begleiter, der aus vielen Wunden blutete, rettete sich durch eilige Flucht. Die Landstreicher flüchteten, konnten aber im Laufe des heutigen Tages verhaftet werden.

* **Altenhundem,** 9. Dez. (Als verkohlte Leiche) von seiner eigenen Frau aufgefunden wurde der Ziegelmeister auf dem Ringofen der Ziegelei Karlshütte bei Langenei. Durch ausströmende Gase war die Lampe explodiert, wodurch die Kleider des Mannes in Brand gerieten und er den Verbrennungstod erlitten hat.

* **Bochum,** 9. Dez. (Schwere Beleidigung durch die Presse.) In dem Beleidigungsprozeß gegen den Verleger und Redakteur des „Eickeler Lokalanzeigers" Rud. Bähr in Eickel und gegen den Architekten Heinrich Bernsmann aus Dorsten wurde heute im hiesigen Landgericht das Urteil verkündet. Es lautete gegen Bähr wegen übler Nachrede in vier Fällen und wegen einfacher Beleidigung im Sinne § 185 St.-G.-B. in zwei Fällen auf insgesamt sieben Monate Gefängnis, gegen Bernsmann wegen übler Nachrede in einem Falle auf 300 Mark Geldstrafe. In der sehr eingehenden Begründung des Urteils wurde bei der Würdigung jedes einzelnen Beleidigungsfalles festgestellt, daß den Angeklagten der Beweis der Wahrheit nicht allein mißlungen sei, sondern daß sich direkt die Unwahrheit der behaupteten Tatsachen ergeben habe. Die beleidigten Personen seien einwandfrei aus der Beweisaufnahme hervorgegangen.

* **Essen,** 9. Dez. (Den Schwiegervater erstochen.) Eine schwere Bluttat spielte sich in dem Hause Haldenstraße 14 zu Rotthausen ab. Der in dem Hause wohnende Bergmann Siebe de Jong machte seinem bei ihm wohnenden Schwiegersohn, dem Schlosser Herm. Hartmann, wegen seines liederlichen Lebenswandels Vorhaltungen. Da letzterer, ein jung verheirateter Mensch, von den Bevormundungen seines Schwiegervaters nichts wissen wollte, entspann sich eine Schlägerei. Hartmann, der von seinem Schwiegervater zur Tür hinausgeschoben war, drang plötzlich wieder in die Wohnung, zog ein Messer und versetzte seinem Schwiegervater mehrere Stiche. Dann stellte der Messerheld sich der Polizei. De Jong, der schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft wurde, erlag dort seinen Verletzungen.

* **Essen,** 9. Dez. (Verhafteter Ein- und Ausbrecher.) In den letzten Wochen wurden hier und in der Umgebung eine Reihe verwegener Einbruchsdiebstähle verübt, bei denen die Täter zum Teile erhebliche Beute machten. In einem Falle stahlen die Einbrecher Schmucksachen im Werte von etwa 10 000 Mark. Nunmehr ist es gelungen, einen der Täter zu ermitteln. Es ist der gefährliche Ein- und Ausbrecher Hagen. Nachdem die Polizei eine Spur von ihm entdeckt hatte, wurde eine förmliche Jagd auf ihn gemacht. Freitag morgen konnte die Polizei den Hagen in Altenessen festnehmen. Da er sich auf ein Dach geflüchtet hatte und die Beamten angriff, mußte von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Hagen erlitt jedoch nur eine leichte Verletzung.

* **Mülheim-Ruhr,** 9. Dez. (Verbrüht.) Heute morgen war der Lederarbeiter Halsmann auf den Lederwerken von Lindgens an einem Extraktkessel beschäftigt. Der Kessel explodierte und der Arbeiter geriet in die ausströmende Brühe, wodurch er so schwer verbrannt wurde, daß er starb.

* **Barmen,** 9. Dez. (Ausgebrochen.) Gestern abend gegen 7 Uhr überfiel die gewerbslose Frieda Waller aus Barmen, eine schon vorbestrafte Person, die vor einigen Tagen wegen einer Anzahl Betrügereien in Untersuchungshaft genommen worden ist, eine Wärterin, als diese in ihre Zelle trat. Ehe letztere es verhindern konnte, hatte ihr die Waller das Tuch, das sie trug, um den Hals geschlungen und es derart zugezogen, daß der Frau die Sinne schwanden. Dann nahm die Gefangene die Schlüssel der Wärterin an sich, öffnete damit die zum Hofe führende Tür und entfloh über die mehrere Meter hohe Mauer.

* **M.-Gladbach,** 9. Dez. (Der flüchtige Raubmörder.) Obschon der Regierungspräsident von Düsseldorf auf die Ergreifung des Raubmörders Völker von hier eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt hat, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, Völker zu fassen. Wie verlautet, ist derselbe jedoch vor einiger Zeit in der Erkelenzer Gegend gesehen worden. Seine Dreistigkeit ging sogar soweit, daß er sich einem Wirt gegenüber selbst als die vielgesuchte Persönlichkeit bezeichnete. Als die Polizei erschien, war er verschwunden.

* **M.-Gladbach,** 9. Dez. (Werber für die Fremdenlegion.) Hier wurde ein Werber für die Fremdenlegion festgenommen. Ein junger Arbeiter hatte vor vierzehn Tagen in Bielefeld einen aus dem Gefängnis entlassenen Fabrikarbeiter kennen gelernt, der ihn mit allerlei schönen Versprechungen und phantastischen Erzählungen zu bewegen suchte, in die Fremdenlegion einzutreten. Beide machten sich darauf am Samstag auf die Reise, um zunächst nach Venlo zu fahren. Auf dem hiesigen Bahnhof hörte ein Herr die Unterhaltung der beiden Reisegenossen und benachrichtigte die Polizei, die beide festnahm. Der Werber wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Die neuen Männer in Frankreich.

Für und wider das Ministerium Doumergue.

Paris, 9. Dez. Die konservative Oppositionspartei setzte ihr Treiben gegen das neue Ministerium heute morgen mit verdoppelter Schärfe fort. Dieses Wühlen der Nationalisten und Klerikalen wird allerdings verständlich, wenn man in Erwägung zieht, daß das neue Ministerium alle Resultate zugunsten des Militarismus und der Reaktion umstoßen wird. Das neue Ministerium hielt gestern noch in später Abendstunde einen ersten Ministerrat ab, in welchem die Haltung des Kabinetts in den schwebenden politischen Fragen in großen Umrissen festgestellt worden ist. Was die brennendste Frage, die der dreijährigen Dienstzeit, anbetrifft, so wird das neue Kabinett zwar vorläufig in der Anwendung des Gesetzes fortfahren, jedoch ist es der Ansicht, daß dieses Gesetz „sehr besserungsbedürftig" ist. Es sollen also, sobald die Umstände es gestatten, einige Aenderungen daran vorgenommen werden. Was die finanzielle Situation anbelangt, so ist es jetzt bereits höchst wahrscheinlich, daß das Kabinett der Kammer vorschlagen wird, die ganze Anleiheoperation zu verschieben, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß es einen anderen Vorschlag zur Abhilfe der Geldnot macht. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß der neue Finanzminister Caillaux die Steuer auf die Nachlassenschaften bestehen lassen wird. Was die Wahlreform anbelangt, so ist das Kabinett geneigt, mit der Senatskommission zusammenzuarbeiten, um ein Mittel zur Versöhnung der Kammer mit dem Senat zu finden. Doch weist das Kabinett darauf hin, daß die Zeit bis zu den Neuwahlen zu kurz erscheint, um bis dahin noch Aenderungen eintreten zu lassen. Interessant ist übrigens, was der „Figaro" als Wortführer der Opposition zu dem neuen Kabinett schreibt: „Solange wir nicht die Bestätigung dieses Kabinetts im offiziellen Anzeiger mit der Unterschrift des Präsidenten der Republik gelesen haben, muß es nochmals laut erklärt werden, daß ein solches Ministerium unmöglich lebensfähig und nicht denkbar ist. Wenn es nicht eine Fabel wäre, so wäre es eine Herausforderung. Es bleibt also noch eine schwache Hoffnung!" Ganz ähnlich äußern sich „Echo de Paris", „Autorité", „Gaulois" u. a.

Außen schön — Innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsdose, Künstlerentwurf, hochfein in imit. Altsilber geprägt, ist wieder in den Geschäften zu haben, die unseren Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, führen. Inhalt 1 Pfund, Preis Mark 2.— u. 2.50

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 38

Ein unendliches Mitleid, unendliche Liebe ruhte auf ihrem schönen Antlitz und ein tiefes Erbarmen strahlte aus ihren sanften, blauen Augen.

Wie ganz anders war dieses Bild als jenes, welches Karl vor kurzem vor dem Altar gesehen! Hier das Erbarmen, die reine Menschenliebe — damals der fanatische Haß — die wilde Rachsucht!

Karl streckte die Hand nach dem Muttergottesbilde aus und schleppte sich zu den Stufen des Altars. Dort sank er nieder, das brechende Auge auf das stille, schmerzensreiche Antlitz der Jungfrau gerichtet. Und da schien es ihm, als nehme das Antlitz der Mutter Gottes bekannte Züge an. Hatte er nicht dieses tiefe, blaue Auge bereits früher gesehen, das so todestraurig blickte? Dieses herrliche, goldblonde, leicht gewellte Haar — hatten seine Hände nicht früher mit seinen Locken gespielt? —

„Gesine," flüsterten seine zuckenden Lippen und der Schmerz um die verlorene Geliebte seiner Jugend war stärker, als der Schmerz der Wunde; er barg sein Gesicht in die Hände und ächzte leise auf. Dann wollte er sich erheben, sein Blick fiel wieder auf das milde, stille Antlitz der heiligen Jungfrau, er erhob die Hände zu ihr, er flüsterte ihren Namen, dann schwanden ihm die Sinne und er sank auf den Stufen des Altars nieder.

Totenstill war es in der Kathedrale. Auch in der Stadt herrschte Totenstille. Nur von den Wällen drang zuweilen ein klirrender Laut.

Da öffnete sich eine verborgene Tür im Hintergrunde der Kirche und die verhüllten Gestalten mehrerer Nonnen traten ein. Suchend und forschend beugten sie sich über die Erschlagenen, ob noch Leben in ihnen wäre. Vergebliches Suchen, die Dolche der Spanier hatten nur zu gut ihr Werk getan. Da kamen die Nonnen auch zum Altar und fanden Karl.

„In ihm ist noch Leben," flüsterte die Oberin, eine würdige, weißhaarige Erscheinung. „Hebt ihn auf und bringt ihn in das Kloster, daß wir ihn pflegen."

Die sanften Hände der Nonnen hoben ihn empor und trugen ihn fort. Die Tür schloß sich hinter ihnen und stille Tiefe herrschte wieder in dem weiten Gotteshause.

17. Kapitel.

Der Totenstille, welche unmittelbar nach der Erstürmung der Festungswerke in der Stadt geherrscht, folgte ein wilder Lärm, der sich sturmesgleich durch die Straßen fortwälzte. Von allen Seiten rückten die Truppen in die eroberte Stadt. Spanische Guerrillabanden und Bauern aus der Umgegend drangen in die geöffneten Tore und begannen mit der Plünderung der zunächst liegenden Häuser und Läden. Als ein englischer Generalstabsoffizier Wachen zum Schutze des Eigentums ausstellen wollte, weigerten sich die Soldaten. Einige Burschen traten mit gespannten Gewehren aus den Reihen.

„Herr — kennt Ihr nicht Lord Wellingtons Order, daß die Stadt unser sein soll?" rief einer der Burschen. „Geht Eurer Wege — dorthin!" und er wies mit der Hand nach dem Tore.

Der Offizier erwiderte nichts. Er kannte die Order, wenn er sie auch nicht billigte und ritt schweigend davon.

Das Losungswort für die Plünderung war nun gegeben. Mit rasender Schnelligkeit löste sich alle Ordnung auf. Gleich einem reißenden Strome tobte es durch die Straßen. Ein Cognac-Magazin, welches an dem Hauptplatze lag, wurde erstürmt, die hochaufgelagerten Fässer erbrochen, indem man in die Fässer hineinschoß. Das berauschende Getränk wurde in den Tschakos aufgefangen und unter wildem Jauchzen verteilt. Dann eilte man weiter von Haus zu Haus, von Laden zu Laden.

Ein zweites Bataillon sollte Posten aufstellen, aber auch diese wurden in dem Getümmel mitfortgerissen und nahmen nach kurzer Zeit an der allgemeinen Plünderung teil.

Die Einwohner flohen erschreckt davon oder versteckten sich in Kellern und anderen Schlupfwinkeln. Die Kirchen und Klöster füllten sich mit jammernden, betenden Weibern und Kindern, aber auch selbst die Kirchen und Klöster waren nicht sicher vor der Zerstörungswut der entfesselten Soldateska.

Mehr und mehr füllten sich die Straßen mit Soldaten, marodierender, spanischer Guerrillas und Bauern. In Frauen- und Mönchsgewändern verkleidet zogen die Trunkenen durch die Straßen, schossen ihre Gewehre ab, daß es wie ein ununterbrochenes Pelotonfeuer durch die Stadt prasselte, und jauchzten und tobten wie eine Schar Besessener.

Wehrlose Bürger wurden erschossen, einzelne Frauen und Kinder fielen der sinnlosen Wut zum Opfer. Wo man Wein und Spirituosen fand, berauschte man sich und zerschlug die Fässer, welche man nicht leeren konnte. Der beste Wille der Offiziere genügte nicht, um die Disziplin aufrecht zu erhalten. Die rachedurstige Schar Mansos, an ihrer Spitze Manuela, feuerte die Soldaten stets zu neuen Exzessen an.

Die Soldaten, die Bajonette mit Schinken und Speck bespickt, ächzten unter der Last der geraubten Gegenstände, sie wußten nicht, was sie behalten, was sie fortwerfen sollten.

Gegen abend brach an mehreren Stellen Feuer aus und eine dichte Dampfwolke lagerte sich über die unglückliche Stadt. An Löschen des Feuers dachte niemand.

Erst als Lord Wellington mit seinem Stabe in die Stadt einritt, gelang es einigermaßen, wieder Ordnung herzustellen, Wachen wurden ausgesetzt. Die disziplinlosen Bataillone und die spanischen Guerrillas aus der Stadt gezogen und die portugiesischen und spanischen Bauern hinausgetrieben — dumpfe Totenruhe lagerte über der Stadt.

Am Nachmittage des folgenden Tages rückten einige deutsche Bataillone in die Stadt, welche an der Erstürmung und der Plünderung der Stadt nicht teilgenommen hatten. Das 4. Bataillon der deutschen Legion besetzte den Marktplatz und der alte Hans Heinrich schlug seine Marketenderei im Vorhofe des Klosters „Zum blutenden Herzen der Mutter Gottes" auf.

Mit Schaudern blickte Gesine auf die Spuren der Verwüstung. In den Straßen, auf den Plätzen lagen die Erschossenen, die Kirchen waren mit Verwundeten angefüllt. Jammernde Weiber suchten nach ihren Männern, weinende Kinder nach ihren Eltern.

War das der Freiheitskampf eines Volkes? Zerfleischte es sich nicht selbst? Sah Gesine nicht mit eigenen Augen, wie Portugiesen und Spanier die Häuser ihrer eigenen Landsleute verwüsteten, ihre eigenen Landsleute niederschossen, wenn sie ihr Eigentum verteidigen wollten?

Und alles das im Namen der Freiheit? Der Gerechtigkeit? — Ihr Glaube an die Freiheit, an die Gerechtigkeit hatte einen argen Stoß bekommen und mit Sehnsucht sah sie dem Zeitpunkt entgegen, wo sie von einem Lande Abschied nehmen konnte, in dem die Freiheit zur Zügellosigkeit, die Gerechtigkeit zur Rachsucht geworden war.

Der alte Hans Heinrich tat mürrisch und einsilbig seinen Dienst. „Noch einige Tage halte aus, Gesine," sagte er, „dann ist mein Kontrakt zu Ende. Wir gehen nach Lissabon und mit dem ersten Schiff nach England. Der Kuckuck halte es hier aus. Ja, wenn der Admiral Nelson noch lebte!" Und mürrisch schenkte er einem Soldaten ein Glas Branntwein ein. 210,16

Still saß Gesine in einem Winkel. Sie dachte an die Heimat, an die friedliche stille Heide, an die leise murmelnde Weser, an den leichtverschleierten Himmel, an den Ahrendtshof und an — Karl!

8213

Westfäl. Porzellan- und Glas-Niederlage

Dortmund N. Hoffmann Westenhellweg 1-3.

Größtes und vornehmstes Spezialgeschäft der Provinz!
Niederlage sämtlicher Königl. Manufakturen.

Tafel-, Kaffee-, Wasch-Service. Cristalle! Marmor! Luxuswaren!

In sämtlichen Artikeln eine grosse gediegene Auswahl **zu billigsten Preisen:**

Weihnachtstaller

von Kopenhagen. Meissen Rosenthal und Nymphenburg.

Eigene Glashütte. **Porzellan-Malerei und Zinngießerei.**

Ergste.

Hauptversammlung des landw. Ortsvereins.

Sonntag den 14. Dezember, nachm. 5 Uhr, im Lokale der Frau Kage-Beckmann

Vortrag des Herrn Direktor Dr. Müller-Dortmund über „Neuerungen in der Ausnutzung der elektr. Energie für Haus- und Landwirtschaft". — Bedingungen für den Anschluß der Außenbezirke — Bedingungen für die Beleuchtung der Kreuzungspunkte der Ortsstraßen. — Resultate der diesjährigen vergleichenden Kartoffel- u. Haferanbauversuche. — Verschiedenes

Herr Ingenieur Killing vom Komm.-Elektr.-Werk „Mark" wird den Versammlungen beiwohnen. Jedermann hat freien Zutritt. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

8084 Der Vorstand.

Popul.-wissenschaftl. Vorträge.

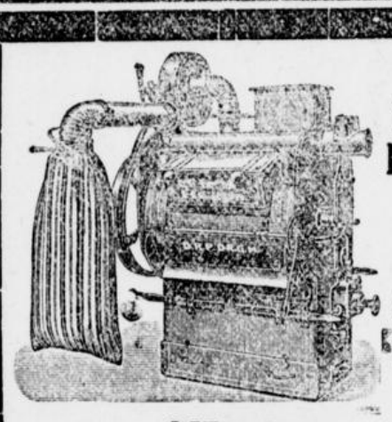
Donnerstag, den 11. Dezember, abends 8¼ Uhr,
im Ev. Gemeindehause

„Eine Polarfahrt mit dem Nordd. Lloyd."

(Mit kinematographischen Vorführungen).

— Redner: Prof. Wempe-Oldenburg. —

Karten à 1.25 Mk. abends an der Kasse. 8085



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb

Alle Arten

Bettfedern und Daunen.

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.
Alte Bettfedern werden wie neu.
Die Reinigung findet täglich statt.
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625

Ruhr & Co., Schwerte
Markt 1. Fernsprecher 220.

Texte zu

Das Glöckchen des Eremiten	60	Pfg.
Die Räuber	20	„
Der Schmuck der Madonna	75	„
Wilhelm Tell	20	„
Martha oder der Markt zu Richmond	20	„
Lohengrin	80	„
Zar und Zimmermann . .	25	„

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5

Als schönstes
Weihnachtsgeschenk
empfehle
Photograph. Apparate
Ernemann Liliput
— **komplett von 7 Mark an.** —
Carl Trog.

H. Kühnholz, Schwerte

Hüsingstrasse 12.

Fernruf 292 **Geschäftsgründung 1870** **Fernruf 292**

Von heute ab bei **Bareinkäufen von 3.— Mark an** auf sämtliche

Manufaktur-, Kurz-, Woll- und Weisswaren, Bettwaren u. Aussteuer-Artikel, Stickereien, Wäsche, Krawatten, Schirme, Damenblusen u. Kostüm-Röcke etc., etc.

mit Ausnahme der

Strickgarne, Strümpfe u. gestrickte Anzüge

10% Weihnachts-Rabatt.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet!

Neben Manufakturwaren aller Art empfehle ich in besonders großer Auswahl

Unterröcke sehr preiswert in allerneuester Ausführung » » » »

Schürzen in verschiedensten Fassons für Damen und Kinder » » »

Damenwäsche, Tischzeuge, Bettwäsche,

Handtücher, Taschentücher auf das reichste sortiert.

Krawatten, Serviteurs :: Bozener Mäntel

Ulster.

Ernst Müller, Schwerte, Ostenstraße 18.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhaft Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. .

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 Fernsprecher Nr. 213
— vermittelt Arbeitskräfte aller Art —
vollständig kostenfrei. 540

Jünge er
Aushilfs-Kutscher
zum baldigen Eintritt gesucht.
Schwerter Brotfabrik.

Auf sofort oder später ein tüchtiger
Klempner-Gehilfe
gesucht. 7923
Wilhelm Marken
Westhofen.

Kohlen:

Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk **1.10**
Stückkohlen „ **0.95**
per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.

E. Homel,
6205 Wilhelmstr. 34.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste,
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Zwangsverkauf.

Am Donnerstag, den 11. Dezember cr., vormittags 10 Uhr werde ich zu Syburg, an der Behausung des Bergmanns Heinr. Königsfeld daselbst

1 Schwein

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 10. Dez. 1913.

Morgenroth,
8200 Gerichtsvollzieher.

Metropol-Theater

Brückstr. 12 am Markt
„Zum alten Rathaus"

Lichtspiele

Grösstes und bestrenommiertestes Kino in Schwerte.

Heute (Mittwoch) und Donnerstag
Nur an diesen beiden Tagen gelangt dieses

Sensations-Programm

zur Vorführung

Das Rätsel des Herzens
Ein ganz hervorragendes Drama in 2 Abteilungen.

Rechtzeitig gerettet
Eine tiefergreifende Tragödie aus dem Leben.

Ein lebendes Ziel
Hochsensationelles Zirkusdrama in mehreren Abteilungen.

Ferner noch das grosse

Pracht-Programm

in dramatischen und humoristischen Kunstwerken.

Dieses Programm muss jeder sehen!

Als sehr beliebtes und praktisches 7857
Weihnachtsgeschenk
empfehle einige eingetauschte gut reparierte, sowie 2 fast neue

Pianinos

mit hochmodern. Ausstattung, gesangreichem Ton und leichter Spielart. 10 Jahre Garantie. Franko Lieferung.

H. van Bremen, Dortmund
Heiligerweg 15 Tel 7081.

Roggen
Weizen
in gesunder, trockener Ware kaufe zu höchsten Preisen. 7717
L. Weinberg.

Ruhr & Co.

Schwerte, Markt 1

Telefon 116. Telefon 116.

Billiger

Weihnachts-Verkauf!

Kleiderstoff
Blusenstoff
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Krawatten und Handschuhe
Sämtl. Unterzeuge für Herren und Damen.

Damen- und Kinder-Konfektion
zu besonders billigen Preisen.

Handarbeiten
fertig und vorgezeichnet.

Pelze in allen Preislagen.

Herren- u. Knaben-Konfektion
Anzüge
Ulster
Paletots
Capes
Lodenjoppen
zu enorm billigen Preisen.

Hüte ▪ Mützen ▪ Schirme

Auf alle Waren bis Weihnachten 10% **Rabatt** oder **doppelte Rabattmarken.**

Jeder Kunde erhält ein Geschenk.

7996

Wollen Sie eine gute und billige
Messingstellage
für Ihr **Schaufenster** kaufen, so wenden Sie sich an

B. Menchau & Co., Dortmund
Lütgebrückstr. 18 Telephon 2826

Wir liefern Ihnen eine 8088
komplette Messingstellage
150 cm hoch. 150 cm breit, mit 3 Abteilungen mit Zackenarmen und doppelten Querstangen, beste Ausführung für
16.50 Mk.

Sämtliche Zubehörteile für Schaufensterstellagen billigst Glasplatten, Vasen, Herren- und Damenbüsten, Hut- und Schirmständer enorm billig. Gedruckte u geprägte Schilder.
Spezialität: Bodenbeläge.
Reklamemarken mit Firma, Bilderbücher usw.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:
Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

H. Hoesen, Dortmund
7574 (Inh. L. Pracht)
Fernruf 1482 **Westenhellweg 116**

Hochfeine Anzüge
nach Mass, 49.—, 59.—, 64.— Mk. und höher

Eleg. Paletots
nach Mass, 38.—, 45.—, 52.— Mk. und höher

Gedieg. Beinkleider
nach Mass, 12.50, 16.50, 18.— Mk. und höher

Grosse Auswahl in Ulstern, Bozener Mänteln und Capes.

Bitte auf meine Schaufenster zu achten.

Eigene Werkstätte!

HERZ's Spezial-Stiefel



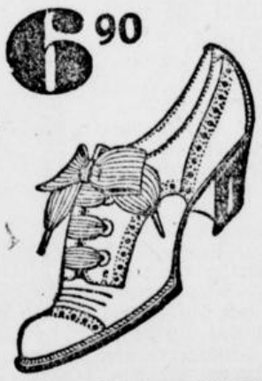
6.90



Damen „Spezial"-Stiefel
in eleganten Formen.
: Viele Ledersorten. :
6.90

Herren „Spezial"-Stiefel
in eleganten Formen.
: Viele Ledersorten. :
6.90

Damen „Spezial-Halbschuhe"
zum Schnüren und Knöpfen,
Lackleder, Chevreaux, Box,
braun und schwarz
6.90



Weitere vorteilhafte Preislagen wie 8.50, 9.50, 10.50
in grosser Auswahl.

HERZ

Schwerte
Hüsingstrasse 29 Hüsingstrasse 29
Fernsprecher Nr. 231.

Eigene Werkstätte!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Neue Ringäpfel
empfiehlt
L. Weinberg.

Im Fluge

kommt die Weihnachtszeit heran und es ist deshalb für die Geschäftswelt die höchste Zeit, das grosse Publikum auf die Weihnachtseinkäufe hinzuweisen. Am zweckmässigsten und erfolgreichsten geschieht dies durch eine ständige Insertion in der weitverbreiteten „Schwerter Zeitung". Der Erfolg einer derartigen Reklame wird nicht ausbleiben.

In der Uebergangszeit und im Winter empfehlen Aerzte und Professoren

Brustkrank-

en als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel **Altbuchhorster Marksprudel Stahlquelle** (Fl. 65 Pf.) mit heißer Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt bei Husten und Verschleimung meist augenblickliche Erleichterung. Daneben stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pfg. bei **Max Mehlhose**, Drogerie.

Kinder-Strümpfe

in braun und schwarz Grösse 1 à 3 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt

Gebrüder Stein
Schwerte. 3

---

1 Langwagen
mit Flächen und Leitern,
1 Federwagen
hat billigst abzugeben. Näheres
Kaufhaus für Lebensmittel
8100 Brückstr. 23.

Stielmus
per Pfund 20 Pfg.
Sauerkraut
5 Pfund 25 Pfg.
1 Pfund 6 Pfg.
Schnittbohnen
per Pfund 20 Pfg.
Pökelfleisch
Frische
Bücklinge
3 Stück 25 Pfg.
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
8100 Brückstr. 23.

Billige Bücher

für den Weihnachtstisch!



Neue Perlen der Tonkunst.

47 beliebte klassische Opern- und moderne Operetten-schlager, Salon- und Konzertstücke, Tänze, Potpourris, Märsche und Lieder.

Eine Sammlung moderner u. berühmt. Kompositionen für Klavier u. Gesang, zum Teil mit unterlegtem Text von

Bach, Beethoven, Bizet, Cornelius, Gilbert, Gumbert, Liszt, Loewe, Mendelssohn-Bartholdy, Morena, Mozart, Offenbach, Rubinstein, Schubert, Schumann, Strauß, Suppé, Tschaikowsky, R. Wagner, Ziehrer u. a. m.

Dieses Werk in seinem eleg Prachtband wird infolge seiner großen Reichhaltigkeit u. Vielseitigkeit zweifelsohne jedem Musikfreund ebenso reichen Genuß wie fröhliche Unterhaltung bieten. Preis nur Mk. 3.—.



Das andere Märchenbuch.

Neue illustrierte Sammlung der schönsten **Märchen, Sagen und Geschichten** aus allen Weltteilen enthalt. deutsche, franz., engl., ital., russ., spanisch, portugiesisch, schwed., dänisch., norweg., ungar., böhm, tirol, rumän., serbisch., griechisch., albanesisch, orient., amerik., afrika., chinesisch., japan, altägyp, lappländ, indisch, mongol., malaiisch., indianische u. viele and. Erzählungen. Für die Jugend bearb. u. herausg. von Georg Gellert. Preis nur Mk. 3.—.



Die Wunder des Meeres.

Allgemeinverständliche Darstellung des Lebens und Treibens im Meere, der Tier- u. Pflanzenwelt, der maritimen Einrichtungen und der Eroberung und Nutzbarmachung des Meeres durch den Menschen. Nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen bearbeitet und herausgegeben von Georg Gellert. Mit 325 Illustrationen, Kart. u. einer farbig. Tafel. Modern. Ganzleinenband, Lexikonformat. 564 Seiten Text. Preis nur 3.— Mk.



Neues großes illustriertes Knabenbuch.

Eine Sammlung interess. Erzählungen, Sagen, spann. Reisebeschreibungen, Länder- u. Völkerkunde, neuest Erfindung aus Industrie und Technik, chemische u physikalischer Experimente, Beschäftigungs- u. Gesellschaftsspiele, Sport, Scherze, Rätsel u. v. a. Herausgegeben von Georg Gellert. Mit ca. 300 Illustrationen. Hocheleganter, vielfarbiger Ganzleinen-Prachtband, Lexikon-Format.

—— Preis nur Mk. 3.—. ——



Rund um die Erde.

Moderne Weltreisen, Entdeckungsreisen und Expeditionen in das Innere unerforschter Gebiete in interessanten, populären Darstellungen.

— Herausgegeben von **Theodor Andersen.** —

Mit über 150 Textbildern und Original-Illustrationen.

Künstlerisch ausgeführter, moderner Ganzleinen-Prachtband, Lexikonformat, 550 Seiten Text. Preis nur Mk. 3.—.



Der reichhaltigste und interessant. Hausschatz für die Jugend von 8 bis 14 Jahren.

Neues illustriert.

Jugend-Album.

Reichhaltige, sorgfältig ausgewählte, leicht faßliche Schilderungen aus den verschiedenst. Gebiet. der Unterhaltung und des Wissens, ergötzliche Experimente und Rätsel, neueste Arbeiten, Beschäftigungs- und andere Spiele usw. Mit Beiträgen der hervorragendst. Jugendschriftstell. u. Schriftstellerin. Herausgegeb. von G. Gellert.

Ganzleinen-Prachtband, 524 Seiten Text. Reich illustriert. Preis nur Mk. 3.—.



Die

Wunder der Unterwelt.

Allgemein verständliche Darstellung der Bildung und Entstehung der Erdschichten, der Vulkane u. Erdbeben, des versteinerten Lebens unt. der Erde, der Quellenphänomene, des Bergbaues und seiner modernen Einrichtungen, der Bildung und Gewinnung der Erze und sonstigen Bodenschätze, der Krystall- und Mineralbildungen usw. Unter Mitwirkung v Geolog., Berg- u. Hüttenleuten herausgegeb. von Dr. Hans Bilung Mit viel. 100 Bildern und Illustrationen. Hocheleganter Ganzleinen-Prachtband, Lexikonformat, 645 Seiten Text. Preis nur Mk. 3.—.



Das große Buch der

Jagden und Abenteuer aus allen Zonen zu Wasser und zu Lande.

Abenteuerliche Erlebnisse, gefahrvolle Szenen und hochinteressante Jagden auf wilde Tiere. Waghalsige Reisen im Luftballon. Erlebnisse auf Schlachtfeldern, unter wilden Völkern usw. Für Jung und Alt gesammelt u. herausgegeben von Georg Gellert. Hocheleganter vielfarbiger Ganzleinen-Prachtband in Lexikon-Format. 650 Seiten Text. Preis nur Mark 3.—.



Populäres Hand- und Experimentierbuch.

Die Wunder der Elektrizität.

Ganzleinen-Prachtb., Lexikonformat, etwa 700 Seiten. Großes illustr. prakt. Handbuch, enthalt. eine systemat. Darstell der elektrischen und magnet Grunderscheinungen u. Experimentier-Apparate wie: Beschreibung und Darlegung der wichtigst Anwendungen der Elektrizität im Hause, i. Gewerb., i. d Techn. u. Industr., i Beleuchtungsw. u. i Verk., sow Anl. zu etwa 400 leicht auszuf. Versuchen. Unt. Mitwirk. namh. Elektrotechn. bearb. u. herausgegeb. von Th. Rutemann. Mit 630 Origin.-Illustrat. Preis nur Mk. 3.—.



Blütenlese der schönsten Novellen.

Neue Folge.

Eine sorgfältig ausgewählte Sammlung der schönsten und interessantesten Novellen. Gesammelt und herausgegeben von Georg Gellert. Mit vielen Original-Illustrationen.

Hocheleganter Ganzleinen-Prachtband, Lexikonformat, 600 Seiten Text. Preis nur Mark 3.—.



Dr. Bergmanns

Praktische Rednerschule.

Eine vollständige Anleitung zur Erlernung der freien Rede und der Kunst des Vortrags.

Enth. fern. eine umfangreiche Anzahl v Muster zu Reden im Vereins- u. gesell. Leben, zu all. mögl. öffentl. Festen, bei Jubiläen u Ehrentagen all. Art, in der Schule, im Leben d. Beamt bei Einweihungen, Familienfesten sowie bei all. nur denkbar. Gelegenheiten.

Herausgegeben von Dr. Rolf Reinhard u. Paul Klinger.

Ganzleinen-Prachtband, Lexikonformat, 605 Seiten Text. Preis nur Mk. 3.—.



Im Paradies der Kleinen.

55

der schönsten und interessantesten Geschichten für die Kinderwelt v Cl. Blüthgen, Marie Ille-Beeg, Anna Plothow, Friedrich J. Pajeken, Bertha Clément, Frida von Kronoff, P. Wichert, Elisabeth Halden, Anny v. Pannhuys, Fr. Hornig, Camilla Reichel, E. M. Stosch, L. Ewald, H. Morenhoven, G. v. Wenckstern, Anna Asbeck, Wally Wiedenfeld, Pauline Doubberck und andern mehr. Gesammelt u. herausgegeben von Wanda Gellert. Moderner Ganzleinen-Prachtband, 560 Seiten Text. reich illustriert. Preis nur Mk. 3.—.



Dr. Bonif. Platz.

Amerika einst und jetzt.

Populäre Schilderungen der Länder u. der Lebensweise, Sitten u. Gebräuche der eingeborenen Bevölkerung mit besonderer Berücksichtigung der Entdeckungs- und Forschungsreisen sowie der Besitzergreifung u. Kolonisation durch die Europäer von der Entdeckung des Erdteils bis zur Gegenwart.

Neubearbeitet und herausgegeben von Gustav A. Ritter

Mit mehreren hundert Original-Illustrationen. — Hocheleganter Ganzleinen-Prachtband, Lexikonformat, 564 Seiten Text. Preis nur Mk. 3.—.



Aus großer Zeit.

Zur 100 jährig. Erinnerung an die Deutsch Befreiungskriege 1813—15.

Berichte üb. den Kriegsverlauf, die Schlachten u. alle wichtig. Ereignisse, Episoden, Briefe, Aufzeichnungen und Erlebnisse berühmter Mitkämpfer, Augenzeugen und Zeitgenoss. Zusammengestellt u. herausgegeb. von Richard Zoozmann. Mit zahlreichen Textillustrationen, Vollbild. u. Karten nach Werken von E. Meissonier, Paul Delaroche, Ad. v. Menzel, Georg Bleibtreu, Richard Knötel, Jos Weiser, Wilh. Camphausen, Feod Dietz, E. Hünten, Woldemar Friedrich, G. Richter u. a. m. Prachtband, Lexikonformat, 635 Seiten Text. Preis nur Mk. 3.—.

Vorrätig in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Große Marktstraße 3–5.

wenden desselben ernannt. In der Monatsversammlung am Sonntag wurde Herrn Schweitzer im Auftrage des Kriegervereins durch den Kameraden Lohmann mit herzlichen Worten eine wohlverdiente, künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde überreicht.

** **Westhofen,** 10. Dez. (Festgenommen) wurde hier gestern die 19 Jahre alte Else Fahle, die aus einer Erziehungsanstalt in Neuß ausgerückt war und sich auf die Wanderschaft begeben hatte. Da das Mädchen schon öfters derartige Streiche ausgeführt hat, soll es zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Landes-Irrenanstalt in Warstein überwiesen werden.

** **Ergste,** 9. Dez. (Vieh- und Obstbaumzählung.) Die am 1. Dezember vorgenommene Zählung zeitigte in der Gemeinde Ergste folgendes Ergebnis: 202 Gehöfte und 241 viehhaltende Haushaltungen, 172 Pferde, 713 Stück Rindvieh, 151 Schafe, 598 Schweine, 253 Ziegen, 8196 Obstbäume. Nach der vorjährigen Viehzählung waren in der Gemeinde Ergste vorhanden: 144 Pferde, 640 Stück Rindvieh, 153 Schafe, 489 Schweine und 257 Ziegen. — In der Gemeinde Berchum sind vorhanden: 79 Gehöfte mit 93 viehhaltenden Haushaltungen, 42 Pferde, 257 Stück Rindvieh, 2 Schafe, 87 Schweine, 72 Ziegen und 3474 Obstbäume, gegen 41 Pferde, 235 Stück Rindvieh, 1 Schaf, 116 Schweine und 59 Ziegen im Vorjahre.

** **Berchum,** 9. Dez. (Einbruchsdiebstahl.) Diebe drangen in die zurzeit unbewohnte Villa des Rechtsanwalts Dr. Dickertmann zu Bochtenböken ein und durchsuchten sämtliche Behältnisse, Schubladen usw., ohne jedoch irgend etwas mitzunehmen. Scheinbar hatten sie es nur auf Geld und andere Wertsachen abgesehen, die die Familie aber zum Glück beim Umzuge in ihre in Hagen belegene Wohnung mitgenommen hatte. Der an den Tatort geführte Polizeihund Roland aus Hagen verfolgte die Spur der Täter bis nach Herdecken.

Bunte Chronik.

)(**Beim versunkenen „Zeppelin".** So ziemlich an derselben Stelle, wo das erste deutsche Marineluftschiff am 9. September mit 16 Mann Besatzung in den tobenden Fluten der Nordsee versank, ist das Wrack des „L. 1" aufgefunden worden. Verschiedene Stücke sind bereits geborgen worden. Das vielfache Geäst des Aluminiumgerippes des Ballonkörpers hat dem Seetang einen willkommenen Stützpunkt geboten; völlig umrankt von dem braunen Kinder gelben Gewächs ist das Gerüst und bietet so einen wunderlichen Anblick. Mies-Muscheln nisten zu Tausenden in dem Blätterwerk der Wasserpflanzen, dazwischen machen Taschenkrebse und Raubfische Jagd auf ihre Beute. In den schnell gesandeten Gondeln des Luftschiffes haben sich's Plattfische gemütlich gemacht; am Holzwerk aber hat sich das kleine Volk der Rief-Muscheln, See-Sterne und Quallen einquartiert. Nun aber werden sie das Luftschiff räumen müssen, denn die Arbeiten zur Bergung des wertvollen Aluminiums und der Maschinenteile werden eifrig betrieben.

)(**Immer kühner** werden die Neuyorker Verbrecher in ihren Ueberfällen. Sie wissen, daß sie gewonnenes Spiel haben, wenn sie verblüffen. Eine Bande von fünf mit Revolvern bewaffneten Männern betrat nachts ein am Broadway, der Hauptstraße Neuyorks, belegenes elegantes Restaurant. Zwei von den Verbrechern befahlen den anwesenden Gästen, sich in einer Reihe aufzustellen. Sodann wurden den Gästen und auch dem Hotelbesitzer Geld und Schmucksachen weggenommen. Es gelang den Räubern, unerkannt zu entkommen.

)(**Unter den Tatzen eines Löwen.** In einer Pariser Menagerie wurde die 15jährige Tochter des Besitzers im Löwenkäfig von einem Löwen angefallen und niedergerissen. Der Vater stürzte sofort in den Käfig, trieb den wütenden Löwen mit einer Eisenstange zurück und rettete die Tochter, die freilich schon durch die Tatzenschläge der Bestie übel zugerichtet war.

)(**Schwere Schneestürme** haben in den Alpen und in Amerika große Verwehungen angerichtet. Im Gebiet von Ober-Savoyen sind mehrere Dörfer total eingeschneit. In Amerika ist besonders der Staat Colorado hart betroffen worden, in steckengebliebenen Zügen erfroren mehrere Passagiere.

)(**Das Einkommen des Berliner Geldverleihers.** Im Berliner Prozeß gegen die „Gräfin" Treuberg brachte der Staatsanwalt zur Sprache, daß der im Verdacht des Wuchers stehende Geldverleiher Pariser 1880 noch kein Vermögen hatte, nach fünfzehn Jahren war er bereits mit 1 088 000 Mark veranlagt. Es ging jedoch später auf 650 000 Mark zurück.

)(**Schwere Stürme.** In der Nordsee und der Elbemündung herrscht seit mehreren Tagen Sturmwetter, das mit einem Hagel- und Schneeböengewitter seinen Höhepunkt erreichte. Der gesamte Schiffsverkehr stockt. An der jütischen Küste wurde durch das Sturmwetter viel Schaden angerichtet, weitreichende Ueberschwemmungen wurden verursacht, viele Fischerboote beschädigt.

Ein entmenschter Vater.

Durch einen Zufall entdeckten zwei Gendarmen in der Ortschaft St. Alben des Villarde in Frankreich im Keller einer Brennerei ein geheimes Verlies, aus dem menschliche Laute ertönten. Nach vieler Mühe fand man den Eingang zu dem Gelaß, in dem man ein junges Mädchen in gänzlich heruntergekommenem Zustand vorfand. Es handelt sich um die 26jährige Tochter des Brennereibesitzers, die vor vier Jahren verschwand. Wie die Eltern des Kindes damals angaben, sei sie nach Paris geflüchtet. Ein Arzt wurde hinzugezogen, der nach der Untersuchung erklärte, daß das Mädchen nur bei sorgfältigster Pflege am Leben bleibe, überdies zeige es wahrscheinlich infolge der erlittenen unmenschlichen Behandlung Anzeichen von Geistesstörung. Weiter wurde festgestellt, daß das Mädchen an den Füßen vollständig gefühllos war, selbst Nadelstiche riefen keinerlei Schmerzen hervor. Der unmenschliche Vater erklärte, er habe das Mädchen mit 22 Jahren eingekerkert, weil sich bei ihm Spuren geistiger Umnachtung bemerkbar gemacht hätten. Um die Kosten der Behandlung im Spital zu sparen, sei er auf diesen Gedanken gekommen. Die Ortsbewohner können sich jedoch nicht erinnern, bei dem Mädchen jemals irgendwelche Geistesstörungen bemerkt zu haben. Man nimmt vielmehr an, daß der Vater seine Tochter auf die Seite brachte, um sich in den Besitz einer Erbschaft zu setzen, die dem Mädchen von einer Tante zugefallen war. Die Mutter des Kindes hat übrigens nichts von der Schandtat gewußt, und sie erlitt eine schwere Nervenerschütterung, als sie nach vier Jahren jetzt ihre Tochter in einem solchen Zustande wiedersah.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Einberufung des Landtages.

Berlin, 10. Dez. Wie offiziell bekannt gegeben wird, sind die beiden Häuser des Landtages auf den 8. Januar einberufen worden.

Schiffsuntergang?

Hamburg, 10. Dez. Der Dampfer „Prinz Wilhelm" der hiesigen Reederei H. Feindt, der am 2. Dezember von Hull nach Hamburg abgegangen war, ist bisher nicht am Bestimmungsort eingetroffen. Man befürchtet, daß er mit der Besatzung von siebzehn Mann bei dem letzten Sturm in der Nordsee untergegangen ist.

Die gewerblichen Stände und die Kammer der Reichsräte in Bayern.

München, 10. Dez. In der Kammer der Abgeordneten gab Ministerpräsident Frhr. v. Hertling über die Frage einer stärkeren Beteiligung der gewerblichen Stände in der bayerischen Kammer der Reichsräte folgende Erklärung ab: „Ich erkläre, daß ich mich ins Einvernehmen mit den zuständigen Stellen setzen werde und durchaus bereit bin, in der Frage näher Fühlung zu nehmen. Wenn sich die Verhandlungen der Kammer der Reichsräte und des Ministeriums zu bestimmten Vorschlägen verdichtet haben, wird die Regierung in dieser Frage die Initiative ergreifen."

Eine vertrauliche Kabinettsordre.

München, 10. Dez. König Ludwig III. von Bayern hat, einem Wiener Blatt zufolge, an das bayerische Offizierkorps eine vertrauliche Kabinettsordre erlassen, wonach er es nicht gern sieht, wenn sich im kommenden Fasching die Offiziere an Tanzunterhaltungen beteiligen, wo der Tango auf dem Programm steht. Sich an solchen Tänzen überhaupt zu beteiligen, führt die erwähnte Ordre u. a. aus, betrachtet der König als absurd und eines Offiziers unwürdig. Die Offiziere sollten bei lärmenden Faschingsunterhaltungen so wenig wie möglich hervortreten, denn nur zu oft bemächtige sich eine zweideutige Kritik solcher an und für sich oft recht harmloser Vorfälle, und derartiges entspreche dem Offizierscharakter nicht. Der Offizier müsse sich seiner seriösen Stellung in Bezug auf die Geselligkeit immer bewußt sein.

Bayerische Zivilliste.

München, 10. Dez. Der Ausschuß der Kammer der Reichsräte hat den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Zivilliste in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Winter in Schlesien.

Breslau, 10. Dez. Heute Nacht ist in fast ganz Schlesien bei stürmischem Wetter starker Schneefall eingetreten.

Ablehnung des elsaß-lothringischen Budgets?

Straßburg, 10. Dez. Der Vorstand der elsaß-lothringischen fortschrittlichen Partei ist zu einer Besprechung für den kommenden Sonntag zusammenberufen worden. In hiesigen Zentrumskreisen ist eine starke Strömung vorhanden, der elsaß-lothringischen Regierung, das Budget abzulehnen, um damit ihren Rücktritt zu erzwingen. Der außerordentliche Zentrumsparteitag wird sich mit der Frage beschäftigen.

Gewehrfeuer auf ein lothringisches Dorf.

Paris, 10. Dez. Bei einem gefechtsmäßigen Scharfschießen, das von dem Metzer Infanterie-Regiment Nr. 130 bei dem lothringischen Dorfe Marienlos abgehalten wurde, sollen sich zahlreiche Infanteriegeschosse in das Dorf verirrt haben. Unter den Einwohnern des Dorfes brach eine Panik aus, und die Leute flüchteten in die Keller ihrer Häuser. Der Bürgermeister telephonierte sofort dem Oberst des Regiments nach Metz, worauf die Schießübung aufhörte. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden. Man nimmt an, daß sich die Soldaten in der Richtung geirrt haben, denn an dem Morgen herrschte starker Nebel. Der „Temps" nennt den Zwischenfall, der sich auf deutschem Boden abspielte, einen Grenzzwischenfall.

Schwere Straßenbahnkatastrophe.

Prag, 10. Dez. Hier fuhren gestern zwei Straßenbahnwagen mit voller Kraft gegeneinander und wurden vollständig zertrümmert. Zwölf Personen, die unter den Holz- und Eisenteilen begraben waren, konnten nur mühsam geborgen werden; sie sind sämtlich verletzt. Fünf haben schwere Verletzungen davongetragen. Das Befinden eines schwerverletzten Infanteristen ist hoffnungslos. Vier Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht.

Elf Bergleute verschüttet.

Laibach, 10. Dez. Im Kohlenbergwerk „Britof" im Bezirk Adelsberg wurden infolge eines Wassereinbruches elf Bergleute verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

Prozeß Schmitt.

London, 10. Dez. Die Verhandlung gegen den Geistlichen Schmitt begann gestern vor dem Neuyorker Schwurgericht. Während er von den medizinischen Sachverständigen als völlig zurechnungsfähig erklärt wurde, behaupten seine Anwälte, daß Schmitt nicht als zurechnungsfähig bezeichnet werden könnte. Damit ist Schmitt aber nicht einverstanden. Er sprang von der Anklagebank auf und unterbrach den Verteidiger mit den Worten: Ich bin vollständig zurechnungsfähig. Ich habe den Mord eingestanden. Wozu also diese Verzögerung? Kommen Sie zur Sache und lassen Sie mich in Frieden!

Verschwörung gegen Juanschikai.

Petersburg, 10. Dez. Aus Charbin wird gemeldet, daß im Kanton eine Verschwörung zum Sturze des Präsidenten Juanschikai entdeckt wurde, die am 12. Dezember ausgeführt werden sollte. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Einwanderungsverbot nach Kanada.

Ottawa, 10. Dez. Die kanadische Regierung hat durch eine Verfügung die Einwanderung von Handwerkern und Arbeitern nach der Provinz Britisch-Columbien bis zum 31. März nächsten Jahres verboten, weil der dortige Arbeitsmarkt überfüllt ist.

Schwerter Wochenmarkt.

** **Schwerte,** 10. Dez. Butter per Pfd. 1.30 Mk., Eier 9 Stück 1 Mk., Rindfleisch 75 Pfg., Schweinefleisch 1,10 Mk., Kalbfleisch 1 Mk., Hammelfleisch 90 Pfg., ger. Speck 1 Mk., Rotkohl 25 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 15—20 Pfg., Blumenkohl 20—25 Pfg., Aepfel Pfd. 10 Pfg., Apfelsinen Stück 5 Pfg., Winter-Zwiebeln 5 Pfd. 40 Pfg., Grünkohl 4 Köpfe 10 Pfg.

Schweinemarkt.

Zum heutigen Schweinemarkt waren etwa 60 Tiere aufgetrieben. Die Preise haben sich in der bisherigen Höhe gehalten. Es wurden bezahlt für 6-Wochen-Ferkel 22—26 Mark, für 8—10 Wochen alte Tiere 30—32 Mark. Aeltere Tiere wurden je nach Qualität bezahlt. Der Handel war recht still.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraus.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.



Heute nachmittag 3½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, herzensgute, treue Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Hedwig Becker.

Im Namen der Hinterbliebenen bitten wir um stille Teilnahme

Alwine Becker
Emma Hottenrott, geb. Becker
Hulda Boecker, geb. Becker
Heinrich Boecker

Schwerte, Düsseldorf, Hohenlimburg, den 9. Dez. 1913.

Die **Beerdigung** findet **Freitag,** den 12. Dezember, nachmittags ¼4 Uhr statt. Trauerfeier 3 Uhr im Hause.

Von Kondolenzbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Rheinperle und Solo Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-Butter

3 mal täglich **Frische Milch** zu haben bei **Emil Duhme,** 8096 Jägerstr. 13.

Eingetauschte 6791 **Pianinos** zu 150,- 275,- 350,- 425,- M zu verkaufen, auch in Raten **Wilh. Hohrath Söhne** Dortmund — Burgwall 21.

Herrschaftliche **abgeschl. Etagen** von 5 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, Erker, Veranda mit Vor- und Hausgarten zu vermieten. 6409 **Wilhelm Luck,** Königstr. 5a

Kgl. Preuß. Staatsmedaille und viele andere Auszeichnungen. **Roth & Junius** Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.** Älteste u. größte Pianofabrik des westf. Industriebezirks. 2. Fabrik: Berlin C. 42. **Pianos u. Flügel** mit Klangsteg D. R. G. M. 458403. Katalog gratis. Lieferung direkt an Private auch geg. Raten von monatl. 20 Mk. an. Jahresverkauf ü. 1000 Instr.

Von den Pfänderversteigerungen sind uns ca. **1500 Herren-Ueberzieher und Mäntel** zum Verkauf geblieben. 6369

Wir verkaufen diese sehr billig, wodurch ermöglicht wird, dass auch dem Wenigbemittelten Gelegenheit zum Einkauf geboten ist.

Dortmund Nicolaistr. 5 Balkenstr. 38 beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp. Pfandleih-Anstalt.

Gut und billig! **Eichen-Speisezimmer** Büfett, Umbau, Credenz, Zugtisch, Sofa, 4 echte Rindlederstühle Mk. 476 mit Garantieschein; großes Entgegenkomm. in jed. Beziehung. Möbellager Wilh. Schneider, Dortmund, Mönchenwordt 2 part., a. d. Propsteikirche. 630

Freundlich möbliertes **Zimmer** sofort oder später zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 7925

Jung. Mann sucht einfach **möbl. Zimmer** Off. unt. M. K. a. Schw. Ztg.

Für Heilungsuchende! Magnetopath Paul Ernst Schmidt, Schwerte. Jeden Donnerstag, nachm von 2—5 Uhr Sprechstunden im Centralhotel-Restaurant Sternberg, Ostenstr. 1

Wohnungen vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerl. Zeitung.

Gebr. Alsberg
G. m. b. H.
Dortmund, Brückstr. 26.

Weihnachts-Verkauf!

In allen Abteilungen unseres Hauses sind passende Festgeschenke ausgelegt.

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoff	solide Ware, engl. Geschmack	68 ₰
Kostümstoff	doppelt breit	95 ₰
Cheviot	reine Wolle, 110 cm breit	95 ₰
Serge	doppelt breit, uni, großes Farbensortiment	1.45
Popeline	110 cm breit, reine Wolle	1.85
Kostümstoff	130 cm breit engl. Geschmack	1.95
Blusenstoff	moderne Streifen	95 ₰
Blusenstoff	hübsche Dessins	1.25

Samt und Seide

Seide	solide Ware in allen Farben	98 ₰
Samt	für Blusen und Kleider	1.25
Blusenseide	hübsche Streifen	95 ₰
Reine Seide	solide, in all. Farben	1.45

Grosser Posten Cheviot
ca. 130 cm breit, für Kostumröcke und Knabenanzüge **2.45**

Baumwollwaren

Kleidersiamosen	helle Muster für Serviertleider . . 6 Meter	2.95
Kleidersiamosen	Ia. Qual., hübsch. Dessins 6 Meter	3.90
Schürzensiamosen	gute Qualität	78 ₰
Kleidervelour	hübsche Schotten	39 ₰
Schürzendruck	unsere Ia. Qual.' 140 cm breit	78 ₰
Rockvelour	hübsche, dunkle Streifen und doppelseitig 75,	48 ₰
Kleiderdruck	frische Muster 6 Meter	2.70

Weisswaren

Bettdamast	160 cm breit	95 ₰
Hemdentuch	160 cm breit schwere Qualität	97 ₰
Croiséflanell	schwere Qualität	36 ₰
Hemdentuch	Marke „Edelweiß" Kupon 10 Meter	3.30
Hemdentuch	Marke „Germania" Kupon 10 Meter	4.50

Tischwäsche

Tischtuch	110×150 hübsche Muster	95 ₰
Tischtuch	130×160, Jacquard-Must.	1.95
Gedeck	Tischtuch, Ia. Halbl., 110×150, 6 Servietten „ 60×60	4.60
Gedeck	Tischtuch, Ia. Halbl., 130×160, 6 Servietten „ 60×60	5.75
Teegedeck	in diverf. Farben, 6 Servietten	3.75
Teegedeck	Ia. Schlesisch. Halbleinen mit 6 Servietten	5.90
Kaffeedecke	aus gutem Canevas	95 ₰
Kaffeedecke	hübsche Jacquardmust.	1.95
Handtücher	rein Leinen, gesäumt u. gebändert . . ½ Dtzd.	1.95
Handtücher	Gerstenkorn, 60×95, gef. und gebändert ½ Dtzd.	2.25

Taschentücher

Kindertaschentuch	kariert ½ Dtz.	72 ₰
Batisttaschentuch	m. Hohlsaum Dtz.	1.20
Herrentuch	mit bunten Rand ½ Dtz.	95 ₰
Damentuch	mit buntem Rand ½ Dtz.	1.30
Linontuch	gebrauchsfertig . ½ Dtz.	1.45
Madeira-Tuch	mit gestickter Ecke	85 ₰

Bettwäsche

Kissenbezug	Ia. Hemdentuch mit Rosenbogen	69 ₰
Kissenbezug	mit 2 Ecken	95 ₰
Kissenbezug	mit breit. Fest.-Einf.	1.25
Bettbezug	Ia. Elsässer Hemdentuch	2.95
Bettbezug	a. gut. Damast 160×200	4.75
Bettuch	aus gutem Halbleinen	1.95
Bettuch	aus Ia. Haustuch mit Hohlsaum	2.45
Bettuch	aus Ia. Hemdentuch mit Rosenbogen	2.65

Damenwäsche

Vorderschlusshemd	aus gutem Hemdentuch	95 ₰
Vorderschlusshemd	a. Ia. Hemdentuch, Herzp. m. Fältch.	1.45
Schulterschlusshemd	mit Barmerbogen	95 ₰
Fantasiehemd	mit breitem Feston, Ia. Renforcé	1.35
Madeirahemd	mit reich bestickter Passe	1.45
Fantasiehemd	mit breiter Stickerei und Durchsatz	1.75
Fantasiehemd	Rumpf gestickt, Handarbeit	2.25
Nachthemd	aus Ia. Hemdentuch, mit Umlegekragen	2.65
Nachthemd	mit Feston u. Durchsatz	3.95
Beinkleid	aus gut. Hemdentuch, ausgebogt, oder Feston	95 ₰
Beinkleid	aus schwerem Croisé, mit reichem Feston, Kniefasson	1.45
Beinkleid	aus Ia. Croisé, mit Feston und Durchsatz	1.95
Nachtjacke	aus gut. Croisé, m. Umlegekragen und Fältchen	1.45
Nachtjacke	a. Ia. Croisé m. Umlegekrag. und breit. Feston	1.95
Untertaille	a. Ia. Renforcé, Fest. u. Rückengarnier., 4 Fass.	95 ₰
Unterrock	mit Klöppelvolant	2.95

Unterröcke

Tuchrock	mit Tressenbesatz	2.65
Tuchrock	reine Wolle, elegant gearbeitet	4.90
Moirérock	in diversen Changeant-Farben	3.95
Trikotrock	mit Seidenvolant	7.25
Taffetrock	reine Seide in diversen Farben	6.90

Trikotagen

Normalhemd	Vorder- und Schulter-Schluß	1.15
Normalhemd	schwere Qualität	1.65
Normalhose	in sämtlichen Größen	1.15
Normalhose	extra schwer	1.50
Futterhemd	Ia. Qualität	1.65
Futterhose	in sämtlichen Größen	1.75

Schürzen

Blusenschürze	aus guten Siamosen	95 ₰
Blusenschürze	Ia. Siamosen mit hübschen Blenden	1.45
Blusenschürze	Ia. Siamosen, mit Schoß	1.95
Kittelschürze	weit gearbeitet	1.95
Kittelschürze	Ia. Siamosen, hübsche Fassons	2.45
Teeschürze	aus a-jour-Stoff, ringsherum Feston-Durchsatz	95 ₰
Teeschürze	aus buntem Satin	95 ₰
Teeschürze	aus buntem Satin, mit Volant	1.45

Schirme

Damenschirm	aus gutem Zanella	1.95
Damenschirm	reine Seide, mit seid. Futteral	3.95
Damenschirm	reine Seide, mit Garantie	5.75
Herrenschirm	reine Seide, mit seidenem Futteral	3.95
Herrenschirm	reine Seide, mit elegantem Griff	6.90

Korsetts

Korsett	aus gutem Drell langes Fassion	1.65
Korsett	aus Ia. Satindrell mit Strumpfhalter	1.95
Korsett	Frackfassion mit Strumpfhalter	2.75
Korsett	Direktoirefassion elegant gearbeitet	3.90

Pelze

Mufflon	in diversen Farben	5.90
Tibet	weiße, gute Qualitäten	4.90
Nerzmurmel	in diversen Längen bis	9.75
Fehwamme	auch echt Feh . . 3.90 bis	10.50
Skunks	hübsche Ware 65.–, 48.–,	37.50

Decken und Felle

Tischdecke	aus gutem Filz, bestickt	2.45
Leinendecke	hübsch gearbeitet	3.90
Tischdecke	Perser imitiert	5.75
Chaiselonguedecke	Perser imit.	9.75
Felle	naturfarbig und gefärbt 9.75, 6.50, 4.25,	2.95
Felle	in diversen Qualitäten 16.75, 12.50,	9.75

Unsere Damen- und Kinder-Konfektion

ist bedeutend im Preise ermässigt.

Käufer aus der Umgegend erhalten bei Einkäufen von 20 Mark an Fahrtvergütung.



erhalten, die Christen zur Errettung des Heiligen Landes aufzufordern, und als er den Papst Urban II. das erzählte,

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Schlummerliedchen.

Schlaf, mein Kindchen, schlaf schön ein,
Draußen singt ein Vögelein,
Singt so hell und singt so rein,
Schlaf nun, mein lieb' Kindelein,
Schlaf in süßer Ruh',
Schließ die Aeuglein zu!

Schlaf, mein Kindchen, schlaf schön ein,
Mutter sitzt am Bettchen dein,
Mutter singt so süß und weich,
Schlafen muß das Kindchen gleich,
Schlaf in süßer Ruh',
Schließ die Aeuglein zu!

Schlaf, mein Kindchen, schlaf schön ein,
Siehst du nicht die Engelein?
Eins zu Häupten, eins zu Fuß,
Schnell mein Kindchen schlafen muß,
Schlaf in süßer Ruh',
Schließ die Aeuglein zu!

Schlaf, mein Kindchen, wohlgemut,
Ach, wie schläft sich's doch so gut,
Wenn man wird die ganze Nacht
Von den Engelein bewacht.
Schlaf in süßer Ruh',
Schließ die Aeuglein zu!

Peter der Einsiedler.

Um die Mitte des elften Jahrhunderts war es bei den Christen Sitte, Pilgerfahrten nach dem Heiligen Lande zu unternehmen, und trotz der anstrengenden Reise, der Entbehrungen und Gefahren hatte jeder gute Christ das Bestreben, wenigstens einmal in seinem Leben die Fahrt nach dem Heiligen Lande gemacht zu haben. Bei den unzulänglichen Verkehrsmitteln jener Zeit mußten die Pilger viele Monate unterwegs bleiben und wurden in den Ländern der Ungläubigen, die sie durchwandern mußten, von vielen Gefahren bedroht, aber sie glaubten, ein Gott wohlgefälliges Werk zu tun, und wenn die Türken sie in die Sklaverei schleppten oder ihnen das Leben raubten, so hofften sie, daß ihnen dadurch der Eingang in das himmlische Reich erleichtert würde.

So hatte damals auch ein Edelmann aus der Picardie, Peter von Amiens, der Einsiedler genannt, die Pilgerfahrt nach Jerusalem unternommen. Er hatte sich durch Frömmigkeit, Weisheit und Tugend einen großen Ruf erworben, und als er bei seiner Rückkehr aus dem Heiligen Lande von den schrecklichen Leiden erzählte, die die Christen in Palästina erdulden mußten, da glaubten alle seinen Worten, und manchem Zuhörer standen die Tränen in den Augen. Er erklärte, er habe in Jerusalem den göttlichen Auftrag erhalten, die Christen zur Errettung des Heiligen Landes aufzufordern, und als er dem Papst Urban II. das erzählte, gestattete ihm dieser, in allen Landen herumzuziehen und die Befreiung Jerusalems zu predigen. Der Papst selbst wollte die Fürsten dazu auffordern, mit den Waffen in der Hand nach Palästina zu ziehen, um die heiligen Stätten aus den Händen der Ungläubigen zu erretten.

Peter bereiste nun nicht nur Frankreich, sondern auch Deutschland und viele andere europäische Länder, und überall predigte er mit großer Beredsamkeit von den Greueltaten, die in Jerusalem geschähen, und forderte Fürsten, Geistliche und Volk auf, in den Heiligen Krieg zu ziehen.

Unterdessen hatte der Papst in Clermont ein Konzil zusammenberufen, wo der Krieg gegen die Türken beschlossen werden sollte. Eine unendliche Menge Volks strömte dorthin, nicht nur Ritter und Mannen, sondern auch Frauen und Kinder, und Peters begeisterte Reden rissen alle mit fort. Hoch und niedrig, arm und reich war entschlossen, ihm auf dem Wege nach Jerusalem zu folgen, und unter dem Ruf „Gott will es!" setzte sich die Menge in Bewegung. Jeder, der an dem frommen Zug teilnahm, heftete sich ein rotes Kreuz auf die Schulter, und daher nannte man die Leute Kreuzfahrer und ihre Fahrt ins Heilige Land einen Kreuzzug. Aber das plan- und ziellos ins Leben gesetzte Unternehmen konnte nicht mit Erfolg gekrönt werden, und diejenigen, die mit Peter von Amiens aufgebrochen waren, kamen fast alle unterwegs vor Hunger und Elend um, und die wenigen, die diesem Schicksal entrannen, wurden von den Sarazenen gefangengenommen. Eine zweite Abteilung, die meist aus Rittern und Soldaten bestand, erreichte Palästina, und nach langen und schweren Kämpfen gelang es ihnen, Jerusalem zu erobern, worauf sie einen ihrer Anführer, Gottfried von Bouillon, zum König von Jerusalem ernannten. Der Ritter aber war zu bescheiden, um den Titel anzunehmen, und nannte sich „Beschützer des heiligen Grabes".

Rätsel.

1.

Ein Gau in Schweizerlanden,
Der liegt in festen Banden
In einer italienischen Stadt.
Sag', was das zu bedeuten hat!

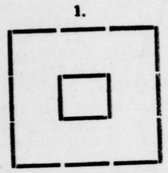
2.

Die erste Silbe deutet meist auf alte Zeit,
Die zweite Silbe uns im Lenz das Aug' erfreut,
Das Ganze liebt immer gar sehr der Soldat,
Doch auch mancher andre es gerne hat.

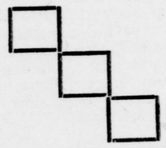
(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösung der Streichhölzeraufgaben aus der vorigen „Kinderlaube":

1.



2.



Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 289. Mittwoch 10. Dezember 1913.

Herrscher Geist.

Roman von W. Maquay.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es waren nach Bothos Tode Gerüchte umgegangen, die — nun, warum soll ich es nicht aussprechen: die von einem Morde zu erzählen wußten, von einem Morde und einem gefälschten Totenschein. Frau Fama war genau unterrichtet, sehr genau! Sie wußte die Geschichte mit allen Einzelheiten. Von einem Mädchen sollte Botho ermordet sein, von einem Mädchen, mit dem er heimlich verlobt war, aus Eifersucht, mit einem Haarpfeil. Nun, in einem Punkte wenigstens irrte Frau Fama sicherlich. Aus Eifersucht ist Botho von Winterfeld nicht ermordet worden."

„Ah! — Also doch ermordet?"

Ruhig und kalt klang ihre Stimme, nicht das leiseste Beben legte Zeugnis ab von einer inneren Erregung. Breuning aber neigte sich vor und sah ihr fest in die Augen.

„Bin ich allwissend, Komtesse? Kann ich lesen in den Herzen der Menschen? Ich weiß nicht, ob Botho von Winterfeld ermordet worden ist. Ich weiß nur, daß man vor Tagen einen Haarpfeil gefunden hat, wo der unglückliche Leutnant starb."

„Man erzählte mir's! Und welche Schlüsse ziehen Sie daraus?"

„Welche Schlüsse, Komtesse? Ah, das ist eine heikle Frage. Wenn Sie wissen wollen, wie die anderen darüber denken —"

„Nun?"

„Sie glauben, daß der Leutnant von Winterfeld ermordet worden ist, und zwar, genau wie man sich's damals erzählte, aus Eifersucht. Vielleicht, daß dieser Glaube den Leuten zur Gewißheit würde, wenn sie das wüßten, was ich weiß."

„Und was wissen Sie, Herr Doktor Breuning?"

Wenn ihre Ruhe, ihre Teilnahmlosigkeit eine Komödie war, so war sie jedenfalls eine ausgezeichnete Schauspielerin. All die kleinen Anzeichen von Nervosität und Unruhe, die anfänglich noch in ihrem Gebaren gelegen hatten, waren verschwunden.

„Zweierlei, Komtesse!" erwiderte Breuning auf ihre letzte Frage. „Erstens — wem der Haarpfeil gehört hat. Und zweitens — kenne ich den, oder richtiger die, die als letzte mit dem Leutnant von Winterfeld gesprochen hat."

Nun richtete sie sich doch unwillkürlich empor, und ihre feinen Nasenflügel bebten.

„Ah! — Und Sie gedenken Ihre Kenntnis im Interesse des Toten zu werten — nicht wahr? Das wäre doch wohl Ihre Pflicht."

„Vielleicht! Aber ich pflege den Pflichten gegen die Lebenden denen gegen die Toten den Vorrang zu geben."

„Und diese Pflichten — sie kollidieren in diesem Falle? Das Mädchen, das Ihrer Meinung nach an Botho von Winterfeld zur Mörderin geworden ist — es steht Ihnen nahe?"

„Ich sagte nicht, daß es meiner Meinung nach zur Mörderin an Botho geworden sei! Denn wenn es so wäre, könnte mich allerdings nichts abhalten, meinen Pflichten gegen den Toten nachzukommen. Ich sagte nur, daß es in den Augen der anderen sicherlich als Schuldige dastehen würde, wären all die Dinge bekannt, von denen ich Ihnen sprach! Wenn ich von einer Pflicht gegen den Toten sprach, so war das anders zu verstehen. Ich meinte, daß es vielleicht meine Schuldigkeit wäre, den Richter von allem zu unterrichten, damit völlige Klarheit geschaffen würde. Sie fragten, ob mir das Mädchen, von dem ich sprach, nahe stände? Ihr Besitz würde für mich den Inbegriff aller Seligkeiten bedeuten, Komtesse, und ich kenne keinen anderen Wunsch mehr als den, es zu meinem Weibe zu machen."

„Warum aber erzählen Sie mir all diese Dinge?"

Da verließ ihn die sichere Ruhe, die er bisher bewahrt hatte. Ehe sie ihn daran hindern konnte, ergriff er ihre Hand, und seine Stimme bebte in heißer Leidenschaft, da er sagte:

„Warum? — Sabine, warum wollen wir noch länger Versteckens voreinander spielen? Sie — Sie allein sind es, die ich liebe, und Sie wissen, daß nur Sie mit alledem gemeint sein konnten! Ich weiß, daß Sie sich mit Botho von Winterfeld heimlich verlobt hatten, und daß er gewillt war, diese Verlobung an jenem letzten Tage seines Lebens zu veröffentlichen! Ich weiß, daß Sie in dem Zimmer, in dem man ihn tot gefunden, eine letzte Unterredung mit ihm hatten, was aber zwischen Ihnen vorging, will ich nicht wissen! Ich will es nicht wissen! Erinnern Sie sich, wie Sie mich einmal scherzend auf die gefährliche Waffe aufmerksam machten, die Sie ständig bei sich trügen? Wie Sie mir zeigten, wie spitz und scharf jener Haarschmuck war? Trotz allem, Sabine, ich kann nicht an Ihnen zweifeln, ich vermag es nicht! Sie wissen es ja nicht, wie ich Sie liebe. Und heute — heute müssen Sie mich erhören."

Sie hatte ihm ihre Hand wieder entzogen, ihre

Züge aber blieben unbeweglich. Und noch immer klang ihre Stimme gleichmütig ruhig, als sie erwiderte:

„Das heißt, wenn ich auch jetzt noch nicht einwillige, Ihre Frau zu werden, werden Sie all das veröffentlichen, was Sie mir da erzählten? Daß wir gleich völlige Klarheit schaffen, ja, ich hatte mich mit Botho von Winterfeld heimlich verlobt, und ich hatte jene Unterredung mit ihm! Und wenn ich Ihnen jetzt die Tür weisen würde, was würden Sie dann tun?"

„Ah, das ist ja unmöglich! Was sollen wir uns lange den Kopf darüber zerbrechen, was dann geschehen würde!"

Da lachte Sabine auf, lachte, wie wenn sie seine Worte im höchsten Maße belustigten.

„Sie sollten Ihrer Sache nicht so sicher sein, Herr Doktor! Aber ich bedarf keiner weiteren Erklärungen, ich habe Sie gut genug verstanden. Sie wollten so eine Art Erpressung begehen, nicht wahr? Das heißt, Sie wollten mich durch Ihr fürchterliches Geheimnis zwingen, mich Ihnen auszuliefern. Kennen Sie Hedda Gabler, Herr Doktor?"

„Ich halte Sie für zu klug für einen Theatercoup, Sabine. Und dann, bin ich Ihnen denn gar so widerwärtig? Es gab eine Zeit, da ich glauben durfte, Sie wären mir ein wenig gut."

„Und wenn ich Sie liebte, Herr Doktor Breuning, wenn das Glück meines Lebens von Ihrem Besitze abhängen würde, heute würde ich Ihnen die Tür weisen! Gehen Sie meinetwegen hin und stellen sich auf die Gasse mit dem, was Sie wissen! Ich verlache Ihre Drohungen, und ich verachte Sie vom Grunde meines Herzens! Das ist meine Antwort, Herr Doktor! Und nun — verlassen Sie mich!"

„Sabine!" schrie er auf. „Nein, Sabine, so kann ich nicht gehen! Sie wissen nicht, was es für Sie heißt, mich so fortzuschicken."

„Ich warte eine Minute, Herr Doktor. Haben Sie mich bis dahin nicht verlassen, klingle ich nach dem Diener."

Da richtete er sich hoch auf, und der Ausdruck seines Gesichts wurde ruhig und kalt.

„Darauf werde ich es selbstverständlich nicht ankommen lassen. Die Folgen Ihrer Handlungsweise, Komtesse, fallen nicht mir zur Last. Jetzt habe ich allerdings nur noch meine Pflichten gegen den Toten zu erfüllen."

Eine kurze, gemessene Verneigung, die unerwidert blieb — und er ging hinaus.

7. Kapitel.

Ein Diener hatte Doktor Ludwig Cederstjöld die Karte abgenommen und ihn in das Empfangszimmer geführt, in denselben kleinen Salon, darin er Sabine zum ersten Male wiedergesehen hatte. Wie an jenem Abend fühlte er sich auch heute bedrückt und unbehaglich inmitten all der verschwenderischen Pracht, die ihn da umgab. Und er atmete erleichtert auf, als sein scharfes Ohr das leise Rauschen eines Frauenkleides vernahm.

Aber nicht, wie er es erwartet hatte, Sabine war es, die dann über die Schwelle trat, sondern Herta. Sie trug heute nur ein schlichtes Hauskleid ohne jeden Schmuck und Zierrat; aber sie wollte Doktor Ludwig Cederstjöld darin noch anmutiger und lieblicher erscheinen als in der glänzenden Gesellschaftsrobe. Der Oktobersonnenschein, der in breiten Wellen durch das offene Fenster ins Zimmer flutete, zauberte goldene Reflexe auf ihr Haar und winzige Goldpünktchen in die leuchtenden Augen. So tief war Ludwig Cederstjöld in den Anblick des holdseligen Bildes versunken, daß er die Hand nicht gewahrte, die ihm Herta entgegengestreckt hatte, und daß er wie aus einem bestrickenden Traum emporfuhr, als sie mit einem kleinen Lächeln sagte:

„Guten Tag, Herr Doktor! Aber ich muß Ihnen eigentlich zürnen. Seit Ihrem ersten kurzen Besuch haben Sie sich nicht mehr bei uns sehen lassen, und es ist das nun schon länger als eine Woche her!"

So unverhohlen sprach sich in seinem Blick, der noch immer an ihrem Kopfe hing, die Bewunderung aus, von der er erfüllt war, daß ihr eine zarte Röte in die Wangen stieg. Aber es schien doch nicht, als bereite ihr dieser Blick sonderliches Mißvergnügen. Sie gestattete es, daß er sich auf ihre Hand herabneigte, um die schmalen Finger zu küssen; und sie entzog ihm ihre Rechte nicht, obwohl er sie ungebührlich lange in der seinen hielt.

„Ich bitte also reumütigst um Verzeihung, Komtesse! Aber ich glaubte nicht, daß Sie sonderliches Vergnügen an dem Besuche eines so langweiligen Gesellen haben würden."

Eine seltsame Befangenheit, die ihm im Verkehr mit Herta bisher ganz fremd gewesen war, lag über seinem Wesen. Herta aber erwiderte heiter:

„Und gerade heute haben Sie es schlecht getroffen, Herr Doktor! Mein Bruder ist im Parlament, und Sabine — hat eine Unterredung, die sie vielleicht noch längere Zeit festhalten wird. Sie werden sich also wohl vorerst mit meiner Gesellschaft begnügen müssen. Erzählen Sie mir etwas, Herr Doktor, von München! Ich bin nur einmal da unten gewesen, aber ich habe die Stadt mit ihren malerischen Gäßchen und prachtvollen alten Kirchen liebgewonnen, als hätte ich statt einiger Wochen ebenso viele Jahre darin zugebracht."

„Was soll ich Ihnen da erzählen, Fräulein Herta? Auch mich hat Isar-Athen mit tausend Banden gefesselt, nicht nur die Stadt allein, auch die Menschen da unten. Sie sind mir mehr verwandt als die Norddeutschen oder gar die Berliner. Aeußerlich ruhig, nicht lärmend bei jedem geringfügigen Anlaß, und doch warmherzig teilnehmend am Schicksal ihrer Mitmenschen, doch fröhlich bis zur Ausgelassenheit am rechten Ort und zur rechten Zeit. Einen Münchner Fasching müßten Sie mitmachen, Komtesse! Da würden Sie kennen lernen, was Lachen und Lustigsein heißt, würden Sie erfahren, wie herrlich der Champagner schmecken kann und wie berauschend die Ausgelassenheit einer buntgeputzten Menge ist! Ich bin ein Stubenmensch, einer, der sich nicht wohl fühlt auf dem Parkett Ihrer Berliner Salons. Aber da unten, da habe auch ich gelacht und bin fröhlich gewesen wie ein Schulbube, der ein gutes Zeugnis mit nach Hause bringt."

Als offenbarte sich in seinen Worten eine köstliche Weisheit, hingen Hertas Augen an seinen Lippen. Sie hatten die Befangenheit beide abgestreift, und das Gespräch kam nicht wieder ins Stocken. Es waren nur gleichgültige Dinge, von denen sie sprachen, aber ihre Augen führten dabei ein Gespräch, das von den Herzen ging. Nicht einen Augenblick lang kam es Ludwig Cederstjöld in den Sinn, daß er ein Unrecht beging gegen die, der er sich fürs Leben angelobt hatte. Er wußte nur, daß er sich so glücklich fühlte, wie seit langem nicht mehr, und hatte nur den einen Wunsch, daß dieses trauliche Beisammensein nie ein Ende erfahren möge.

So eifrig waren sie in ein Gespräch über eine neue Wohltätigkeitseinrichtung vertieft, daß keiner von ihnen es wahrnahm, wie der schwere Vorhang an der Tür beiseite geschoben wurde. Wohl zwei Minuten lang stand Sabine auf der Schwelle, ohne ihnen ihre Anwesenheit zu verraten, und unverwandt hing ihr Blick dabei an dem Antlitz des Arztes. Nichts in ihrem Aussehen gab zu erkennen, wie sein Mienenspiel und der Blick, mit dem er Herta ansah, auf sie wirkten.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Man kann sehr leicht die Linie überschreiten, wo die weitere Ausbeutung eines Sieges in eine wilde Zuversicht ausartet, die alles aufs Spiel setzt und die denn kaum mehr Mut, sondern Wahnsinnigkeit genannt werden dürfte.

Bismarck.

Entgleist.

Von A. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Als Robert Brückner noch ein kleiner, blonder Knabe war, sagte seine Mutter, eine sehr fleißige Wäscherin, welche als Witwe für sich und ihr Kind einen harten Lebenskampf durchfocht, oft zu den anderen Frauen:

„Ich will mir gern die Händ' blutig arbeiten, wenn nur der Bub was Feines wird. Er hat das Noble von seinem Vater. Der war auch nicht an seinem Platz, und deshalb ist er so früh zugrund' gegangen. Aber der Robertl, der soll an den rechten Platz kommen! Dafür steh' ich ein."

In Wahrheit war der Vater des kleinen Robert, ein gewöhnlicher Tagschreiber, kaum ein Kirchenlicht gewesen. Aber er verstand es, zu imponieren durch eine feinere Art, sich auszudrücken, und durch einen scharf ausgeprägten Sinn für alles, was Luxus hieß. Er hatte auch eine besondere Neigung, verschiedene Sports mitzumachen und gab dafür weit mehr Geld aus, als er verantworten konnte. Aber seine Frau war stolz auf ihn und wünschte sich's nicht besser. Als er früh an einer Lungenkrankheit starb, war sie untröstlich, und nun erzog sie ihren einzigen Buben genau nach demselben Muster.

Robert kam in die Schule. Er war nicht hervorragend talentiert, aber er fiel auf durch seine feinen Kleider. Seine Mutter stand gern eine Stunde länger bei der Arbeit, nur damit er „just so wie die Noblen" gekleidet sei. Und als Robert fertig war und die Bürgerschule hinter sich hatte, wies die Frau den Antrag des Vormundes, den Knaben in seine Mechanikerwerkstätte aufzunehmen, fast mit Entrüstung zurück. Er sollte kein Arbeiter werden! Sie, die selbst hart im Frondienst stand ihr Leben lang, hatte sonderbarerweise eine Art Verachtung für die Arbeit. Sie setzte es durch daß Robert in ein feines Modewarengeschäft kam. Zuerst freilich bloß als Laufbursche. Aber sein hübsches Gesicht und sein gepflegtes Aeußere gefielen dem eleganten Damenpublikum. So stellte der Chef ihn bald hinter den Ladentisch. Und nun war Robert Brückner in seinem Element. Das Wühlen in den knisternden Stoffen, in den Wogen von Spitzen, Bändern und Seide machte ihm geradezu ein Vergnügen. Und all diese wohlgepflegte, taffetknisternde Weiblichkeit, mit der er verkehren mußte, blendete ihn gänzlich.

Aber sein Lohn war sehr mäßig, und er mußte stets gut angezogen sein. Die Mutter tat ihr möglichstes. Trotzdem langte es oft nur knapp. Da fiel ihnen unvermutet eine ganz kleine Erbschaft zu. Als sie die paar Hunderter vor sich auf dem Tische liegen sahen, stieg ihnen das ungewohnte Bewußtsein, im Besitze von nicht erarbeitetem Geld zu sein, berauschend zu Kopfe. Sie schmiedeten unzählige Pläne. Plötzlich erschien vieles als durchaus notwendig, was man bisher kaum entbehrt hatte.

„Ich tät' das Geld in die Sparkasse legen," sagte Lena Richtberg ruhig, als man auch sie um Rat fragte. Sie war seit Jahren der tägliche Abendgast bei den Brückners. Ihr Vater, ein Witwer, kam erst spät aus dem Dienst. Geschwister hatte sie nicht. Tagsüber ging sie in die Spitzenschule, abends arbeitete sie für Privatkunden. Ihre scharfen Augen und feinen Finger waren ihr Kapital, mit dem sie wucherte. Dazu kam ein vorzüglicher Geschmack.

„In die Sparkasse?" fragte Robert Brückner fast empört dagegen. — „Wo man doch so viel braucht! Wie's nur da ausschaut bei uns im Zimmer! Alles alt und unmodern! Wenn die Mimi einmal zu Besuch käm', müßt' man sich schämen! Die hat eine eigene Wohnung und ein Stubenmädel —"

„Und wer zahlt's?" fragte Lena Richtberg ruhig.

Sie hatte das feine, helle Gesicht von der Arbeit emporgehoben. Die stahlgrauen, tiefen Augen sahen ernst zu Robert hinüber. Er entgegnete nichts; denn sie wußten es ja alle, daß die kleine, rosige Mimi, welche als Tochter der Hausmeisterleute neben ihnen aufgewachsen war, einen „Freund" hatte. Der war ein gelblicher, spitznasiger, ältlicher Herr. Interessant war er nicht, aber Geld hatte er.

„Nun also," sagte Lena in das Schweigen hinein. — „Du gibst keine Antwort, und das ist auch eine. Ich möcht' nicht tauschen mit der Mimi. Mir erbarmt s' nur. Uebrigens: woher weißt denn, daß sie dich besuchen will?"

„Ich hab' Waren abgeliefert bei ihr. Da ist sie ins Vorzimmer herausgekommen, war sehr lieb und hat gesagt: „Auf Wiedersehen! Ich komm' schon einmal!" Du — schön ist's bei ihr! Grad' wie bei einem Erzellenzherrn! Im Vorzimmer schon dicke Teppich und elektrisches Licht. Und überall Diwans und Marmortischerln."

Die Idee, daß die feine Mimi ihn wirklich besuchen könnte, wirkte jedoch auf Robert Brückner so faszinierend, daß er trotz aller Abmahnungen der Jugendfreundin einen Dekorationsdiwan kaufte und eine Kredenz. Auf den Boden kam ein unechter Teppich, und zwei Oeldrucke zierten die Wand. Als Lena zum ersten Male das Zimmer nach seiner Metamorphose betrat, empfand sie die Veränderung beinahe schmerzhaft. Sie hatte die alten, gemütlichen Möbel sehr geliebt. Jetzt war alles billige Trödlerware.

„Kitsch!" dachte sie, sich umdrehend. Sie hatte das Wort von ihrem Lehrer im Museum gehört! Hier war es in Wirklichkeit umgesetzt.

(Schluß folgt.)



Die Küche des Schahs. Der Knabe, der heute den Titel eines Schahs von Persien führt, ist zugleich der Besitzer der kostbarsten Küche der Welt, denn die Küchengeräte, die Teller, Schüsseln, Deckel und Töpfe stellen für sich allein ein stolzes Vermögen dar und werden von Kennern auf einen Wert von rund 10 Millionen Mark geschätzt. Alle Kochtöpfe des Schahs sind in der Innenseite stark vergoldet, Löffel, Gabeln und Teller sind sogar massives Gold, und die Küchenmesser sind am Schafte mit den erlesensten Juwelen und Edelsteinen geschmückt. Der Koch darf bei der Bereitung von Speisen für den Schah nur Gegenstände benutzen, die zumindest aus reinem Silber gearbeitet sind; selbst das Salzfaß der Küche und der Zuckerbehälter sind infolgedessen aus massivem Silber. Nach den „Evening News" kann sich mit dieser Küche keine andere an Kostbarkeit messen, es sei denn die Kücheneinrichtung im Madrider Königsschlosse, die ebenfalls kostbare silberne und vergoldete Kochtöpfe aufweist.